

Der Gesellschafter

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anstift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drachenschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenangebote, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 104

Montag, den 6. Mai 1940

114. Jahrgang

Wieder große und stolze deutsche Erfolge

2300000 Bruttoregister-tonnen Handelschiffraum versenkt — Seit 9. April 23 feindliche U-Boote vernichtet — Ramjos und Grong genommen — 20 verbrannte englische Flugzeuge gefunden — Das kraftvolle Zupacken unserer Luftwaffe — Weitere Schiffsversenkungen

Britisches Schlachtschiff durch Sturzkampfflieger versenkt

Berlin, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinjer nördlich Drontheim sind unsere Truppen im Normarich nach Norden, Ramjos und Grong wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.

Auf dem Flugplatz Vesjaskog, südöstwärts Andalsnes, wurden 20 verbrannte englische Flugzeuge gefunden.

Im Gebiet von Røros und Tröyil sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Ramjos am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transportschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelschiffe, und vor Narvik einen ehemaligen polnischen Zerstörer. Ein eigenes Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangels notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Transportwege und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bestehenden Planenbedrohung durch Seestreitkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe in vollem Umfange gelöst und so zum raschen Erfolg des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minerboote, Vorkostenboote und U-Bootjäger haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

Trotz härtester Beanspruchung unserer U-Boot-Waffe während der Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt. Die Versenkungsziffer an feindlichen und für den feindlichen Nachschub dienenden Handelschiffraum hat zwei Millionen Bruttoregister-tonnen überschritten und beläuft sich jetzt auf rund 2300000 Bruttoregister-tonnen. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentorpede eingetretenen Handelsschiffsverluste vom Feinde nur dann bekannt werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seestreitmachtshandlungen höher als bisher angegeben sind.

Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seeziel-Batterien leichten, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Der schimpfliche Verrat an den Norwegern bei Ramjos — Irulan kampfflos übergeben — Bei Andalsnes ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann erbeuten — Der Stukaangriff auf das britische Schlachtschiff — Feindlicher Frachter nördlich Narvik schwer beschädigt

Berlin, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik haben deutsche Gesandten vorposten Angriffsversuche feindlicher Kräfte abgewiesen. In Narvik ist die Lage unverändert.

Deutschen Abteilungen, die von Drontheim aus nach Norden vorgingen, leisteten hier noch norwegische Truppen Widerstand, da die Streitkräfte der Westmächte den Raum von Ramjos überläßt verlassen haben. Der Befehlshaber der norwegischen Truppen im Drontheim-Abschnitt hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er verbittet feststellt, daß die Westmächte ihre Truppen, ohne ihn zu verständigen oder ihn zu warnen, aus Ramjos zurückgezogen haben. Da die norwegischen Truppen durch das Verhalten des englischen Oberbefehlshabers in Gefahr und Mäden gefährdet sind, hat der norwegische Befehlshaber um Waffenruhe gebeten.

Die Beiriedung in ganz Norwegen schreitet fort. Irulan wurde heute vormittag den deutschen Truppen kampfflos übergeben. Im Raume von Andalsnes erbeuten sich ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Die Luftwaffe schickte ihre Aufklärungsflüge über Norwegen und der gesamten Nordsee fort. Ein feindliches Frachtschiff wurde durch einen Treffer mittleren Kalibers im Solbergfjord nördlich Narvik schwer beschädigt.

Am Nachmittag des 3. Mai wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Seegebiet westlich Ramjos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampffliegern angegriffen und bombardiert. Nach einer gewaltigen Explosion ist das Schiff gesunken.

Fünf britische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom

3. zum 4. Mai ein deutsches Vorkostenboot in der Nordsee erfolglos an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Zwischenberichte aus Norwegen

Deutsche Stukas vernichten britisches Schlachtschiff

Berlin, 4. Mai. Das OAK gibt bekannt: Am Nachmittag des 3. Mai wurde im Seegebiet westlich Ramjos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampffliegern angegriffen und von einer Bombe schweren Kalibers zwischen den beiden vorderen Geschütztürmen getroffen. Eine halbe Minute nach dem Bombeneinschlag schlug unter starker Rauchentwicklung eine 500 Meter hohe Stichtamme aus dem Kriegsschiff heraus. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen.

Feindliches U-Boot vernichtet

Berlin, 4. Mai. Ein von einem Aufklärungsflugzeug gesichtetes und mit 200 m angegriffenes feindliches U-Boot wurde bei der Fortsetzung der Verfolgung durch U-Jagdtruppen vernichtet.

Kapitulation der norwegischen Truppen im Abschnitt Ramjos

Stockholm, 4. Mai. Nach einer hier vorliegenden Meldung hat der norwegische Befehlshaber von Nord-Trøndelagen (Abschnitt Ramjos) die Lage der norwegischen Truppen in diesem Abschnitt infolge der Zurückziehung der englisch-französischen Truppen aus Ramjos als unhaltbar bezeichnet und den deutschen Truppen seine Kapitulation angeboten.

Zwei Erdbeben im Sandefjord befehlsgemäß

Berlin, 4. Mai. Im Sandefjord wurden die Handelsdampfer „Salomon Paul“ (3800 BRT.) und „Salerno“ (2500 BRT.) mit Erdbeben befehlsgemäß.

Rasche Fortschritte der Demobilisierung in Norwegen

Berlin, 4. Mai. In loyaler Zusammenarbeit mit den norwegischen Behörden macht die Demobilisierung Norwegens gute Fortschritte. Im Gebiet des Sognefjords ist die Entwaffnung und Entlassung sämtlicher noch unter Waffen stehenden Soldaten verflügt worden. Alle Wasserfahrzeuge in diesem Gebiet sammeln sich an den von deutschen Kriegsstellen bestimmten Punkten. Unter ihnen befinden sich auch sieben größere Schiffe.

Schickt England die Türkei vor?

Türkische Truppenkonzentration auf dem Balkan — Große Erregung in Sofia — Engl. Kriegsschiffe an der griechischen Ostküste — Griechische Verstärkungen an der bulgarischen Grenze

BRS, Sofia, 5. Mai. Die französische Agentur Havas meldet starke Truppenkonzentrationen der Türken auf dem Balkan hätten in der bulgarischen Hauptstadt eine große Erregung hervorgerufen. In politischen Kreisen Sofias sei man der Meinung, diese Maßnahmen seien angesichts der loyalen Haltung Bulgariens nicht gerechtfertigt, und man dürfe sie deshalb nicht unterschätzen. Diese Truppenkonzentrationen, so meldet Havas, würden offenbar in Verbindung mit der britischen Aktivität im östlichen Mittelmeer, und man glaube, daß sie auf englische Aufforderung hin vorgenommen worden seien.

BRS, Sofia, 5. Mai. Einer Nachricht aus Saloniki zufolge sollen am Freitag und Samstag mehrere britische Kriegsschiffe an der Ostküste Griechenlands gesichtet worden sein. Weiter werden jugoslawische und griechische Verstärkungen an der bulgarischen Grenze gemeldet.

Der Anwesenheit des englischen Vizekonsuls von Ankara in Sofia wird weiterhin große Beachtung geschenkt. In politisch interessierten Kreisen wird die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es sich hierbei unter anderem um eine Vorbildung im Zusammenhang mit einem etwaigen Durchmarschrecht englischer oder mit England verbündeter Truppen handeln könnte.

Die Engländer in Budapest kündigen Ueberraschungen an. Verdächtige Vorbereitungen in der ungarischen Hauptstadt

BRS, Budapest, 5. Mai. Unter den hier lebenden Engländern ist in den letzten Tagen eine eigenartige Bewegung zu beobachten. Die Haushalte werden aufgelöst und die Haushaltungsgegenstände ziehen ins Hotel. Mehrfach haben Familien bereits die Stadt und auch das Land verlassen. Von englischer Seite in Budapest wird hierzu berichtet, daß seitens der Gesandtschaft und des Konsulates ein Wink vorliege, nur in dringenden Fällen in Budapest zu bleiben und im übrigen zu trachten, außer Landes zu gehen.

Auffällig ist ferner auch, daß gut unterrichtete englische Kreise in der ungarischen Hauptstadt seit zwei Tagen auf die Frage,

Einzelheiten zur Vernichtung des britischen Schlachtschiffes durch eine Stuka-Bombe

Berlin, 5. Mai. Die Bekanntgabe der schweren Verluste, die den britischen Seestreitkräften beim Abzug von Ramjos durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Insbesondere die Versenkung eines Schlachtschiffes durch Bombenabwurf wird als ein epochenmachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gewertet.

Wir erfahren über diese Tatsache ergänzend das folgende: Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich Ramjos ein größerer, weit auseinandergezogener Fahrtenverband britischer Schiffseinheiten mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transportschiffen bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmitteilungen starteten mehrere deutsche Sturzkampfflugzeuge, die trotz härtesten Abwehrfeuers aus allen Kohlen der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten. In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß. Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschütztürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stichtamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich rasche Raumentwicklung zeigten an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und wahrscheinlich die Munitionskammer getroffen hatte. Nachdem sich langsam der dichte Qualm verzogen hatte, konnten die deutschen Flugzeuge, die über dem Kampfschiff in der Luft kreisten, außer wenigen Delfeden und Trümmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine erschütternde Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, krebten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendeine noch helfende eingreifen zu können. Die Flugzeuge hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Besatzungsmitglied des versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

Die Festung Hegra hat sich ergeben

Berlin, 5. Mai. Die von deutschen Gebirgstruppen umhüllte Gebirgsfestung Hegra hat sich heute mit 15 Offizieren und 100 Mann ergeben.

Schickt England die Türkei vor?

Türkische Truppenkonzentration auf dem Balkan — Große Erregung in Sofia — Engl. Kriegsschiffe an der griechischen Ostküste — Griechische Verstärkungen an der bulgarischen Grenze

was sie von den Vorgängen in Norwegen halten, die mehr als lakonische Antwort geben: „Abwarten, abwarten, wir werden in den kommenden Tagen noch ganz andere Ueberraschungen erleben“.

Verstärkte rumänische Sicherheitsmaßnahmen für den Hafen von Constanza

BRS, Bukarest, 6. Mai. Im Hinblick auf die englische Aktivität in Rumänien, die in den letzten Tagen immer offensichtlicher geworden ist, hat die Hafenverwaltung von Constanza zu verstärkten Sicherheitsmaßnahmen gegriffen.

Ablenkungsmanöver oder Aggression?

Italien zur englisch-französischen Flottenkonzentration im Mittelmeer

Rom, 5. Mai. In der Zusammenziehung englisch-französischer Seestreitkräfte im Mittelmeer und an der Levanteküste erklärt man in italienischen politischen Kreisen, daß die Ziele dieses Beschlusses der Westmächte noch nicht ganz klar erschienen. Wenn man mit diesen Maßnahmen jedoch einen Demonstrations- oder Einschüchterungsakt gegen Italien beabsichtige, so müsse dazu etwas weiteres gesagt werden, daß die italienische Nation vollkommen ruhig, wenn nicht gleichgültig bleibe. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Zusammenziehungen britischer Schlachtschiffe im Mittelmeer während des äthiopischen Feldzuges sowie während des Krieges in Spanien und verschiedener internationaler Krisen, die dem Spanischen sowie dem arabischen Konflikt vorangingen. Diese neuerliche Zusammenziehung englisch-französischer Seestreitkräfte im Mittelmeer folge auf Englands und Frankreichs Niederlage in Norwegen. Vielleicht sei man auf der Suche nach Ablenkungsmanövern, um die stark gesunkene Stimmung in England und Frankreich wieder zu heben. Man müsse sich aber auch vergegenwärtigen, daß die Politik der Westmächte, wie dies wiederholt offiziell erklärt

wurde, stets entschlossen auf eine Ausdehnung des Konfliktes gerichtet sei. Auch wenn der Entschluß der beiden Westmächte gewissen offensiven Absichten entsprechen sollte, bliebe Italien völlig ruhig, fest entschlossen, jede Bedrohung, ganz gleich, von wo sie komme, die Seiten zu bieten und sie zurückzuweisen.

Konstantinopel, 5. Mai. In Konstantinopel sind wieder 26 englische Ingenieure und Techniker eingetroffen, die nach Anatolien weiterreisen wollen, um angeblich im Hochofenwerk Karabud zu arbeiten. Außerdem trafen drei englische Flugzeugingenieure ein.

Was Moskau meint

Neuer Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe
Moskau, 5. Mai. Der Bericht über die Versenkung eines englischen Schlachtschiffes durch einen deutschen Bombentreffer hat hier größtes Aufsehen erregt. Man sieht darin einen neuen Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und zugleich einen bedeutungsvollen Präzedenzfall in der Seekriegsgeschichte.

Die Entwicklung der militärischen Ereignisse in Norwegen wird von der Moskauer Presse weiter stark beachtet. Sämtliche Zeitungen geben die Berichte des deutschen Oberkommandos ausführlich wieder und bringen daneben Meldungen aus englischer und französischer Quelle, die den schimpflichen Rückzug der Westmächte nicht mehr verhehlen können. Die Unzufriedenheit, die in England selbst über die Niederlage in Norwegen herrscht, schildern die Moskauer Blätter überaus treffend an Hand von Zitaten der Londoner Presse, in denen die schwere Erschütterung ihren Ausdruck findet, von der die öffentliche Meinung in England betroffen wurde.

Griechenland das nächste Opfer?

Starke Beunruhigung der griechischen Öffentlichkeit

Athen, 5. Mai. Die überstürzte Flucht der Engländer aus Norwegen hat in Griechenland derart verblüffend gewirkt, daß erst nach 24 Stunden die Wirkung der Geschehnisse in der Öffentlichkeit voll zum Ausdruck kam. Man glaubt, daß die Niederlage der Engländer in Norwegen eine britische Bedrohung Griechenlands außerordentlich nahegerückt habe und man sagt ganz offen, daß England einen neuen Staat brauche, den es durch seine Hilfe zugrunde richten könne.

Eine Gruppe von 25 englischen Fliegern in der Uniform der Piloten der Empire Airways ist am Freitag in Athen angekommen. Die Ankunft der Flieger findet am so mehr Beachtung, als bereits vor 14 Tagen 25 englische Flieger, die Angehörige der Royal Airforce waren, in Athen eintrafen, sich als Geschäftsleute ausgaben und auf die drei besten Hotels von Athen verteilt wurden. Die Häufung dieser Fliegerbesuche in Athen hat weitere Beunruhigung in der Bevölkerung ausgelöst. Man betrachtet im Zusammenhang mit den neuesten Vorgängen im Mittelmeer und der Teilmobilisierung in Griechenland die Willen dieser Flieger keineswegs als ziviler Natur.

Tirana, 5. Mai. Wie aus Saloniki verlautet, gelang es dort einer Volkseilbahn, eine geheime Sendeanlage in der weiteren Umgebung der Stadt ausfindig zu machen. Die Sendeanlage war in der Villa eines englischen Professors eingebaut, der sich dort vor einigen Wochen angeblich zu „Studienzwecken“ niedergelassen hat. Die besonders eifrige Tätigkeit des geheimen Senders in den letzten Tagen wurde von dem Telegraphenamten des griechischen Hafens bemerkt, das die Polizei benachrichtigte. Der Geheimsender soll — nach einer sicheren Information — Wettermeldungen an britische Seekreiskräfte im Mittelmeer senden haben, wahrscheinlich zur Unterstützung eines oder mehrerer Flugzeugträger. Der englische „Professor“ ist verhaftet worden.

In Belgrad befürchtet man, daß die Westmächte durch eine Truppenlandung in Saloniki oder anderen Orten eine weitere Verschärfung der Lage auf dem Balkan mit ihren möglichen Folgen durch brutale Gewalt erreichen wollen. Bezeichnenderweise wußt auch die Belgrader Mittagszeitung „Pravda“, deren enge Beziehungen zu englischen und französischen Stellen offensichtlich sind, die Schlagzeile „England bereitet neue Unternehmungen vor“.

Italien unverwundbar

„Tevere“ an die Adresse der Aggressoren

Rom, 5. Mai. Auf das in der Presse der Westmächte immer wieder angeschnittene Thema der Verwundbarkeit Italiens gegenüber vom Meer kommenden Angriffen veröffentlicht „Tevere“ eine Karte Italiens, auf der der Schutzbügel veranschaulicht wird, den die italienische Flotte, die italienische Luftwaffe und das italienische Heer um alle Grenzen herumgelegt haben. Unter der Ueberschrift „Italien unverwundbar? Nein!“ führt das Blatt folgende unwiderlegliche Gründe an:

Erstens: das Adriatische Meer, dessen Ausgänge von Italien beherrscht werden, ist völlig abgeriegelt.

Zweitens: 121 italienische U-Boote halten von der Westküste Liguriens bis zum Eingang in die Adria Wache. Das Tyrhenische Meer ist ein Binnenmeer, das vollkommen von dem rund herum liegenden italienischen Stützpunkten aus durch die italienische Luftwaffe kontrolliert wird.

Drittens: im Ionischen und Tyrhenischen Meer, die durch die Meerenge von Messina miteinander in Verbindung stehen, befinden sich neben den U-Booten sechs Großkampfschiffe, 33 Kreuzer, 118 Zerstörer und 62 Torpedoboote der italienischen Kriegsmarine.

Viertens: die feindlichen Seekreiskräfte sind durch die Abriegelung des Mittelmeeres bei Pantelleria in zwei Teile gespalten worden.

Fünftens: eine vollkommene Küstenverteidigung schützt die gesamte italienische Küste. Acht Millionen italienische Bajonette stehen auf italienischem Boden bereit.

Italien ist also völlig unverwundbar! Und wenn einmal die Stunde schlägt, wird nicht eine einzige Granate englischer oder französischer Kriegsschiffe auf italienischen Boden fallen.

Verhandlungen kommen nicht mehr in Frage

Rom, 5. Mai. Zu den immer wieder austauschenden und jetzt sogar von Léon Blum unterstützten französischen Verhandlungsangeboten an Italien erwiderte am Samstag Staatsminister Farinacci im „Regime Fascista“ klipp und klar, für Italien kämen jetzt Verhandlungen gar nicht mehr in Frage. Die Alliierten hätten 1933 bis 1935 verhandeln sollen. Heute sei es zu spät. „Die Alliierten haben den Krieg vorgezogen und sollen ihn haben und seine unerbittlichen Folgen erleiden.“ Für Italien wären Verhandlungen um so gegenstandslos, als nicht mehr bloß Interessen, sondern auch die Ehre und das gegebene Wort auf dem Spiele stehen.

Gerüchte um den Balkan und das östliche Mittelmeer

Der Londoner Rundfunk meldet aus Bukarest, daß im Zusammenhang mit den durch Chamberlain angekündigten Kriegsausweitungsplänen eine neue Hostilität von Kriegserklärungen in Bukarest entstand. Das hartnäckigste von ihnen zeigte

Das ist Andalusien, wo die deutschen Truppen die Briten verjagten (Scherl-Bilderb., Jander-M.-K.)



verschiedene Erscheinungen auf, die das Mittelmeer zum Schauplatz haben und die, wenn sie zutreffen, die heftigsten Erscheinungen auf dem Balkan herbeizurufen geeignet sind. Unter anderem soll Rumänien von England davon gewarnt worden sein, daß eine deutsche Aktion gegen Rumänien nahe bevorsteht. Wie man aus Rumänien vernimmt, soll die Mahnung der britischen Regierung, die Handelschiffe aus dem Mittelmeer herauszuziehen, nur ein Vorspiel dafür sein, daß alle alliierten Schiffe derselben Mahnung unterworfen werden. Weiter werden türkische Truppenbewegungen auf dem Festland an der Küste gegenüber dem italienischen Dodekanes gemeldet.

London verweigert Äußerung über die Versenkung des Schlachtschiffes

DNB, New York, 5. Mai. Der New Yorker Rundfunk wollte am Samstag in seinem Nachrichtendienst seinen Hörern mitteilen, inwieweit sich „das Gerücht“ (!) über die Versenkung eines weiteren britischen Schlachtschiffes bewahrheitet. Nachfragen in London brachten eine Meldung folgenden Inhalts zustande:

„Die britische Admiralität lehnte es heute ab, sich über die deutsche Behauptung zu äußern, daß ein britisches Schlachtschiff der Klasse „Warrior“ durch deutsche Luftbomben versenkt worden sei.“

Von sich aus fügt der New Yorker Sender hinzu, die Weigerung der Admiralität, sich darüber auszulassen, entspreche der allgemeinen Haltung der Admiralität, nach der über deutsche Behauptungen Schweigen bewahrt werde.

Die Sendeleitung des New Yorker Rundfunks hat wahrscheinlich, ohne es zu wollen, ein großes Wort gelassen ausgesprochen. Wenn das Schweigen der britischen Admiralität der allgemeinen Haltung des amtlichen Englands entspricht, so kann es eben nur ein äußerst bezeichnendes Schweigen sein. Die englischen Propagandisten haben offensichtlich nicht nur die Sprache verloren, sondern auch das Pögen vergessen.

Schwarzer Tag für Britanniens Flotte

Weitere schwerste Verluste des englischen Flottenverbandes vor Ramjos — Bombentreffer auch auf britische Schiffeinheiten vor Narvik — Der starke Arm der deutschen Luftwaffe schlägt blitzschnell und kraftvoll zu

Berlin, 5. Mai. Außer der bereits durch Sondermeldung bekanntgegebenen Versenkung eines Schlachtschiffes erlitt der britische Flottenverband, der am 3. Mai die aus Norwegen zurückflutenden britischen Landungstruppen bei Ramjos aufgenommen hatte, weitere schwere Verluste durch die unaußerseligen Angriffe deutscher Kampf- und Sturm-Lampfflieger.

Ein schwerer Kreuzer der York-Klasse wurde mit je einer Bombe schweren Kalibers auf das Vor- und Achterschiff getroffen und in Brand gesetzt. Unter zahlreichen Explosionen sank das Schiff nach 30 Minuten.

Hart am Bug eines anderen Kreuzers schlug eine schwere Bombe ein, so daß Teile des Schiffes durch die Luft geschleudert wurden. Ein Zerstörer erhielt einen Treffer mittleren Kalibers an der Bordwand, stellte daraufhin sofort das Feuer ein und blieb mit Schlagseite liegen. Mit keinem Totaloerlust ist zu rechnen. Ein weiterer Zerstörer erlitt schwere Beschädigungen durch Bombentreffer am Heck. Ein voll beladenes großes Transportschiff von 12000 Tonnen wurde mißglücklich von einer Bombe mittleren Kalibers getroffen und versenkt. Weiterhin wurde ein Handelschiff durch die Luftwaffe zum Sinken nach Drontheim gezwungen. Auch die feindlichen Flotteneinheiten vor Narvik wurden von deutschen Fliegern heimgeführt. Ein Schlachtschiff wurde durch zwei Treffer auf das Vorderschiff beschädigt. Teile seiner Artillerie wurden außer Gefecht gesetzt. Auf einem Kreuzer brach Feuer aus, ein Transportschiff erhielt einen Volltreffer mittleren Kalibers.

Dieser große Erfolg der deutschen Luftwaffe hat eindeutig gezeigt, daß die Vorherrschaft einer noch so starken Flotte im Zeitalter des Luftkrieges überall dort gebrochen werden kann, wo der weitreichende Arm dieser neuen Waffe blitzschnell und kraftvoll zuschlägt.

Berlin, 5. Mai. United Press berichtet am 3. Mai, 20.50 Uhr, aus Stockholm: Wie „Aftonbladet“ berichtet, erfolgten beim Rückzug der alliierten Truppen aus Ramjos Flugzeugangriffe und ein heftiges deutsches Bombardement, wobei ein britischer Zerstörer sank. Dabei wurden 30 Mann getötet und 60 Mann verletzt.

Den Probestoff, von dem die Engländer oft sprachen, haben sie nun erlebt. Deutsche Sturm-Lampfflieger haben ein britisches Schlachtschiff mit einer einzigen Bombe versenkt. Den Beweis U-Boot gegen Schlachtschiff hatte Kapitänleutnant Prien mit der Versenkung der „Royal Oak“ in Scapa Flow geliefert, unsere Flieger haben nun den Beweis „Luftbomber gegen Schlachtschiff“ hinzugefügt. Schlachtschiffe sind die schwersten Einheiten der Seemacht, von ihnen befaß die britische Flotte bei Ausbruch des Krieges 15. Ihre Bewaffnung besteht durchschnittlich aus acht schweren Geschützen von 38 Zentimeter, die in Doppeltürmen aufgestellt sind. Eine einzige gutgezielte Stuka-Bombe, die zwischen den beiden Bordtürmen einschlug, genügte, um

das Riesenschiff mit seiner Tonnage von 30 000 Tonnen zu versenken. Mehr als 1200 Mann befanden sich auf diesem Schiff, von dem nach kurzer Zeit außer einigen Trümmern nichts mehr zu sehen war.

Die Versenkung des Schlachtschiffes legt den Erfolg unserer Luftwaffe gegen die britische Flotte die Krone auf, schreibt die „D.N.Z.“. Viele andere Schiffe waren schon schwer getroffen oder außer Gefecht gesetzt. Der Wehrmachtsbericht konnte schon vor einiger Zeit die Versenkung eines Kreuzers melden, der, genau wie jetzt das Schlachtschiff, sofort sank. Die englische Flotte ist zur Ader gelassen worden, und man ist wohl berechtigt, die Frage zu stellen, ob die Vertagung einniger Schlachtschiffe in das östliche Mittelmeer nicht einer Flucht von Malta nach Alexandria gleichkommt. Die schlimmen Erfahrungen, die die britische Flotte im Norden gemacht hat, sind ja auch eine Lehre, die an anderer Stelle gilt.

Die Engländer haben zu früh frohlockt, als sie verkündeten, die Flucht aus Andalusien und Ramjos sei ihnen gelungen, ohne einen einzigen Mann zu verlieren. Seltsam genug mußte das in den Ohren der Norweger klingen, die von den Engländern nicht nur politisch, sondern auch militärisch verraten worden sind. Der erschütternde Aufruf des norwegischen Abwehrkommandeurs bei Drontheim beweist, daß dieser militärische Verrat sogar an Ort und Stelle verübt wurde. Ohne den Norwegern etwas davon zu sagen, sind sie in wilder Flucht davongestoben, während die Norweger noch handhielten, bis sie merkten, daß ihre Planken entblößt waren. Dieser Verrat an der Front ist das Übelste von all den üblen Stücken, die sich die Engländer in diesen Tagen geleistet haben. Sie haben sich damit die Verachtung aller Soldaten zugezogen.

Hilflose Flucht der „Ritter Norwegens“

Die Norweger erkennen ihre „heroischen Freunde“

Stockholm, 5. Mai. „Dagens Nyheter“ berichtet aus Ramjos, daß der Abtransport der alliierten Kräfte in größter Hast und unter Zuhilfenahme aller greifbaren Schiffe erfolgte. Die Engländer und Franzosen haben auf ihrer überstürzten Flucht zahlreiches Kriegsmaterial in Ramjos zurückgelassen. Der Berichterstatter des Blattes stellte diese Tatsache selbst bei einer Fahrt durch Ramjos fest. Auch die französischen Truppen haben zahlreiche Automobile in Ramjos zurückgelassen. Mit welcher Kopflosigkeit die Flucht vor sich ging, geht auch aus der Tatsache hervor, daß sogar ein englischer Journalist nicht mehr von dem englischen Oberkommando von dem bevorstehenden Rückzug der Truppen benachrichtigt und in Ramjos zurückgelassen wurde.

Von norwegischer Seite wird mitgeteilt, daß sich die deutsche Ueberlegenheit in der Luft im Abschnitt Ramjos immer mehr geltend gemacht habe. Gleichzeitig habe man festgestellt können, daß in dem englisch-französischen Expeditionskorps „keine Spur von wirklichem Kampfsgeist“ festzustellen gewesen ist. Das also sind die Engländer, die großspurig gewesen sind, das norwegische Volk retten zu wollen. Der militärische Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“ bezeichnet das norwegische Abenteurer der Engländer offen als ein neues Gallipoli und stellt fest, daß die britische Ueberleitung in Norwegen — ebenso wie bei Gallipoli während des Weltkrieges — den Anforderungen und Aufgaben, die an sie gestellt wurden, nicht gewachsen gewesen sei.

Glückwunsch für geglückte Flucht

Nach Neuter veröffentlicht die britische Admiralität folgende Glückwunschbotschaft an Flotte und Luftwaffe: Wir sind stolz auf die Flotte und die Luftwaffe, auf jene, die während der letzten Wochen an den umfangreichen Operationen in Norwegen teilnahmen und hierbei hervorragende Erfolge erzielten (!). Schwere Verluste wurden der feindlichen Luftwaffe zugefügt, als diese versuchte, die alliierten Truppen und Schiffe in Norwegen zu bombardieren, während gleichzeitig die heftigsten Angriffe gegen lebenswichtige deutsche Flugplätze, Transport- und Proviantenschiffe vorgetragen wurden.“ Offenbar konnte sich das Expeditionskorps vor Erfolgen (siehe oben) nicht retten und verließ daher fluchtartig das Land der tausend Siege.

Britischer Verrat an norwegischen Truppen

Im Steinjer-Abchnitt heimlich im Stich gelassen — Erbitterter Tagesbefehl des norwegischen Kommandanten

Stockholm, 4. Mai. Der Rückzug der britischen und französischen Truppen aus Ramjos stellt sich nach der Darstellung der schwedischen Presse und nach dem Tagesbefehl des norwegischen Divisionschefs im Steinjer-Abchnitt als ein schmachvoller Verrat an den Norwegern dar. Diese Tatsache kommt auch in der gesamten hiesigen Presse zum Ausdruck. Mit der Feststellung in der Hauptüberschrift „Trödelagen hat kapituliert“ verbindet „Stockholms Tidningen“ die Tatsache, daß die Briten im Dunkel der Nacht verschwunden seien.

Der Divisionschef der norwegischen Truppen im Bezirk Trödelagen, Oberst Soeh, hat einen Tagesbefehl an seine Truppen herausgegeben, in dem festgesetzt wird, daß das englische Oberkommando in Ramjos noch nicht einmal den norwegischen Kommandostellen eine Mitteilung über den Rückzug der britischen und französischen Truppen hat zukommen lassen und nicht die geringste Warnung darüber, daß durch diesen Rückzug die Pläne und der Klüden der norwegischen Truppen von den deutschen Truppen bedroht war.



Aus Ragold und Umgebung

Wahrer Sozialismus ist höchstes Volkstum! Hitler.
6. April: 1859 Alexander v. Humboldt gestorben.

Dienstaussichten
Dr. phil. Heinrich Pöcher (Sohn des Schreinermeisters D. Pöcher-Ragold), wurde an den Staatlichen Ingenieurschule in Eßlingen zum Studentat ernannt.

Arbeitsstagnation im NSRL-Bezirk 5 Ragold

Erstmals seit Kriegsbeginn kamen die Mitarbeiter des NSRL-Bezirks 5 Ragold zusammen. Die Leitung hatte Bezirksportwart Panke, der zugleich die Stelle des HJ. vertritt. Sein Referat wurde eingeleitet mit einem Gebeten für die Toten des gegenwärtigen Krieges und dem Gruß an unseren Führer. Anschließend wurden die einzelnen Fachgebiete behandelt. Bezirksportwart und Obmann für Geräteturnen erhielten richtunggebende Anleitung; ebenso die anwesenden Kameradinnen Dertle und Suder für die Frauen. Außer Geräteturnen soll bei den Frauen vornehmlich das Korbballsport gepflegt werden. Im Fachgebiet Leichtathletik erklärte der Bezirksportwart die für die Kriegszeit vorgesehenen DWM-Meisterschaften, die in vereinfachter Form ausgetragen werden. Weiter wurden die am 7. 4. 40 durchgeführten Waldläufe besprochen. Bezirksportwart und Bannschwarz berichteten über den gegenwärtigen Spielbetrieb. Auch Handball kann nur gelegentlich betrieben werden — eine gute Möglichkeit bieten hier Treffen mit Soldatenmannschaften. Für Schwimmen und Bogen fehlt zurzeit ein Fachwart. Ueber die Sommerspiele sprach der Bezirksportwart. Längere Zeit nahmen die Ausführungen über die vormilitärische Ausbildung in Anspruch. Hier gab der Bezirksportwart recht ausführliche Erläuterungen. Auch Spielleiter und Ringführer gaben über ihre Arbeit Aufschluß. Besonders wichtig war der Hinweis auf die Bedeutung der Vereine in bezug auf die neue Einheitsfahne. Schließlich wurden die bereits festgelegten Veranstaltungen der nächsten Zeit: Wandertag, Reichsportweittämsche und DWM-Meisterschaften besprochen und den eingezogenen Kameraden ein Kartengruß beifolgt. Nachdem die Arbeitsstagnation einen recht fruchtbareren Verlauf genommen hatte, sollte dem Bannschwarz für Fußball noch ein fähiger Beweis zeigen, daß Angeln auch ein Sport ist; seine Kamera fiel in einen der Ragolder Stadtbrunnen und konnte erst nach einiger Mühe wieder herausgeholt werden.

Durchführung der Brotkartenpflicht für Kuchen

Im Hinblick auf die am Montag, den 6. Mai, in Kraft getretene Brotkartenpflicht für Kuchen wird darauf hingewiesen, daß die Einzelheiten der Durchführung durch Ausschüsse in den Kaufmannschaftsstellen bekanntgegeben werden. Die Verbraucherpflicht wird aus diesen Ausschüssen insbesondere ersicht, wieviel Brotkartenabschnitte für die verschiedenen Kuchenarten abgegeben werden müssen. Die Regelung ist entsprechend dem unterschiedlichen Mehlanteil bei den verschiedenen Kuchenarten erfolgt. Kuchen und Dauerbackwaren dürfen auf alle Brotkartenabschnitte bezogen werden, nicht nur auf die Abschnitte der Brotkarte B.

Zum Kriegsführen sind Raupen nötig

Ein Flieger springt mit dem Fallschirm ab. Wir lesen es und gehen zur Tagesordnung über, ohne zu bedenken, was für ein Maß von Geistesgegenwart dazu nötig ist. Abgesehen davon, daß es eine Sache für starke Nerven ist, auszustiegen und ins Nichts hineinzufallen, der Fallschirm darf auch erst nach sechs Sekunden geöffnet werden. Während dieser kritischen Zeit erreicht ein Menschentörper eine Fallgeschwindigkeit von etwa 200 Stundenkilometern, die sich ins Ungemessene steigern würde, wenn man sie nicht durch das Öffnen des Fallschirms abbremsen. Der Schirm führt plötzlich den rasenden Sturz in langsames Schweben über. Hier findet nun eine Zerleiherprobe statt, der nur ein einziges Gewebe standhält. Alle anderen, und seien sie noch so fest, sind den ungeheuren Ansprüchen nicht gewachsen. Selbst Stahl verlagert. Das Wundergesein aber heißt: Naturseide. Ihre Fäden erzeugt die Raupe des Maulbeerspinner beim Verpuppen, wenn sie sich zum Jucken. Cocoon einspinnt. Ungefähr 15 000 solcher Fäden ergeben ein Seidenkleid. Man kann sich einen Begriff machen, wieviel ein Fallschirm benötigt. Unser Volk der Flieger wird deshalb gut tun, sich mit diesen kleinen Raupen von so großer Bedeutung auf recht guten Fuß zu stellen.

Ein Funke genügt

Schützt den Wald vor Bränden
Der Frühling ist da. Und in verstärktem Maß suchen Wanderer und Spaziergänger die Wälder auf, in denen es zu grünen beginnt. Ebenso regelmäßig wie sich alljährlich dieser Vorgang wiederholt, muß man Zeuge sein von unverantwortlicher Verleumdung. Die Ermahnungen und Verbodungen zur Verhütung von Waldbränden werden übersehen und ungeachtet jähdet sich der Raucher eine Zigarette an, obwohl schon ein einziger zur Erde fallender Funke genügt, um ganze Waldteile in kurzer Zeit zu vernichten. Abgesehen davon, daß der Zigarettenrauch die frische Frühlingsluft verpestet (doch das ist des Rauchers Sache), die Arbeit des Forstmannes, ein Stück Natur und die Heimstätte von Wild und Vögeln gefährdet wird, können durch Waldbrände große Werte von Holz und damit unerlässlicher Rohstoff vernichtet werden. Es ergeht daher an alle Spaziergänger die Mahnung, die Verbodungen zur Verhütung von Waldbränden besonders jetzt im Krieg zu beachten.

Konserverdosen

Der Wiedergewinnung des Zinns aus Weißblechabfällen und gebrauchten Konserverdosen dienen spezielle Entzinnungswerte, deren größtes und ältestes täglich die sehr beachtliche Menge von 30 Waggons Konserverdosen verarbeitet. Außer Konserverdosen müssen aber auch Schutkreme, Bohnerwachs- und Schmierseisen, Zinkbehälter, Kanister und alle die vielen anderen Arten von Blechbehältern gesammelt werden.

Wir gratulieren dem Miter!

Heute begeht in Haiterbach Georg Raupp, Hafnermeister, den 77. und in Oberjettingen Joh. Gg. Sauer, früherer Lindenwirt, den 70. Geburtstag. Beiden herzlichste Glückwünsche!

Berunglückt

Ebbhausen. Am Freitagabend kam ein auswärtiges Auto auf der durch den Regen rutschig gewordenen Hauptverkehrsstraße beim „Waldhorn“, aus der Fahrbahn und rief gegen ein Fahrzeug. Zwei mit dem Abblenden des letzteren beschäftigte Frauen wurden mehr oder weniger stark verletzt. Eine von ihnen mußte ins Kreiskrankenhaus Ragold eingeliefert werden.

30 Jahre Landpostbote

Walddorf. Am 1. Mai ds. Jz. waren es 30 Jahre her, daß unser Briefträger Christian Bolz sein Amt übernommen hat. Wie mancher Tritt und wieviele Kilometer mögen es wohl sein, die er in dieser langen Zeit zurückgelegt hat. War es doch damals im Jahre 1910 noch so, daß der Walddorfer Bote seine Briefe und sämtliche Post von Walddorf nach Ragold und umgekehrt tragen bzw. von dort holen mußte. 15 Jahre lang etwa machte er täglich diesen Gang, wobei auch noch die fällige Post der früheren Velsadrit miterledigt werden mußte. Ja, sein Amtsvorgänger, der alte Bote Brenner, hat auch Felshausen noch zu besorgen gehabt. Mit der Eröffnung der Kraftpostlinie Ragold-Balsgrabenweiler vor Jahren, fielen diese Botengänge, die einige Jahre nur noch bis Rohrdorf gingen, weg. Seitdem bringt die Landpost die täglich anfallenden Briefe und sonstigen Postgaben hierher. Aber immerhin hat der Postbote noch allerhand zu tun, gehört doch auch Konhardt zu seinem Arbeitsgebiet. Am 1. Mai wurde nun diesem verdienten Beamten durch den Obmann des Postamts Ragold, Georg Seeger, in Vertretung des verhinderten Oberpostmeisters, das silberne Treuendienstzeichen überreicht. Wir gratulieren dem Jubilar recht herzlich und hoffen, daß er seinen Dienst, den er immer treu und gewissenhaft tat, noch viele Jahre machen kann.

Aus Oberjettingen

Die Meisterprüfung im Mauerhandwerk bestanden mit Erfolg Paul Koch (zurzeit im Felde) und Hermann Bräuner. Unsere Glückwünsche!

In Oberjettingen fand dieser Tage im Bärensaal eine politische Versammlung statt. Der Besuch war sehr zahlreich. Stellvertretender Ortsgruppenleiter Ernst Krenz eröffnete dieselbe, worauf der Gesangsverein zwei Lieder zum Vortrag brachte. Zu unserer Freude hatten wir die Ehre, unseren stellv. Kreisleiter Pa. Wittenmüller als Redner unter uns zu haben, welcher uns in fesselnden, klar aufgebauten Ausführungen die letzten politischen Ereignisse so vor Augen führte, daß sich daraus für uns die Ueberzeugung ergab: Wir können mit Siegesgewißheit und Stolz in die Zukunft schauen. Wir dürften diese große Zeit nicht nur miterleben, sondern auch mitgekalten. Das wichtigste sei, daß wir innerlich zusammenhalten. Wir sind eine Blut- und Brotgemeinschaft in Deutschland. Ein Volk von 80 Millionen gleichen Blutes. Wenn wir einig sind, können wir die Welt aus den Angeln heben.

Aus Nödingen

Die Meisterprüfung im Mauerhandwerk bestand vor der Handwerkskammer Stuttgart mit Erfolg August Schweißer. Wir gratulieren!

Letzte Nachrichten

Die Sprengstoff-Affaire in Stockholm

Die Untersuchung streng geheim

DNB, Stockholm, 6. Mai. Ueber die Sprengstoffsabotage-Affaire, die die schwedische Öffentlichkeit in Spannung hält, liegen neue Meldungen nicht vor, da die Behörden auch weiterhin jede Auskunft verweigern. Sogar die Zahl der Verhafteten wird nicht bekannt gegeben, ebenso wenig deren Staatsangehörigkeit. Wie man erzählt, wird nicht nur die Untersuchung, sondern auch die Verhandlung unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen. Die Aburteilung der Saboteure wird voraussichtlich vor dem Stockholmer Gericht erfolgen. Die schwedische Hellscherkerin des englischen Agenten war im übrigen, ehe sie in seine Dienste trat, in einer der bekanntesten Stockholmer Pensionen angestellt, in der häufig auch Diplomaten abbliegen.

Nächtliche Explosion im Hochzeitshaus

Bisher 10 Tote und 20 Verletzte

DNB, Istanbul, 6. Mai. Bei einer Hochzeitsfeier im Dorfe Kurna in der Nähe von Istanbul ereignete sich nachts im Hochzeitshaus aus bisher noch unbekannter Ursache eine Explosion. Unter den etwa 100 Gästen entstand eine Panik, als Teile des Hauses einstürzten. Bisher konnten 10 Tote und 20 Verletzte aus den Trümmern geborgen werden. Man befürchtet, daß noch mehr Opfer zu beklagen sind.

Das Geheimnis des „Norwegischen Hauptquartiers“ gelüftet

DNB, Stockholm, 6. Mai. Nach hier bekannt gewordenen Angaben von Seiten norwegischer militärischer Kreise sollen die Engländer bei ihrer Flucht aus Andalusien den norwegischen Oberkommandierenden General Ruge veranlaßt haben, sich mit ihnen einzuschließen. General Ruge befindet sich tatsächlich nicht mehr in Norwegen, sondern auf hoher See. Damit lüftet sich auch das Geheimnis um den Sitz des vom englischen Rundfunk so häufig zitierten „Großen norwegischen Hauptquartiers“.

London aus Ägypten: Strategische Punkte militärisch besetzt

DNB, Amsterdam, 6. Mai. Der Londoner Nachrichtenendienst betont, daß in Ägypten die wichtigsten strategischen Punkte militärisch besetzt worden seien. Auch sonst habe die ägyptische Regierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Nach der Sperrung des Urlands in der Armees werde jetzt bekannt, daß in der nächsten Woche militärische Übungen abgehalten werden sollen.

Vakanzwagen stürzte in einen Kanal. Aus einem Kanal längs der Straße nach Villa Franca (Nähen) wurde ein Kraftwagen geborgen, in dem sich fünf Estrumfene befanden. Aus unbekannter Ursache war der Wagen über die Böschung in den Kanal gestürzt, ohne daß sich jemand der Insassen hätte retten können.

In dem Tagesbefehl, in dem die ganze Bitterkeit des verletzten norwegischen Kommandanten über das Verhalten der Engländer zum Ausdruck kommt, heißt es u. a.: „Da England und Frankreich aus unbekanntem Grund den Versuch ausgeübt haben, uns in unserem Kampf zu unterstützen, und in der Nacht auf Freitag ohne Warnung ihre Truppen von Namjos zurückzuziehen, sehen wir heute allein da. Die Gesamtzahl der deutschen Truppen hat uns bereits an den beiden Flanken und im Rücken umgangen, und zwar auf der Linie, die die englischen und französischen Truppen halten sollten. Ohne die Möglichkeit geschaffen, daß uns Hilfe von außen gebracht wird, allein und mit Munition nur noch für einen Tag versehen, ohne Luftwaffe, ohne Luftabwehr und ohne andere notwendige Waffen, würde weiterer Kampf nur zur totalen Vernichtung ohne das geringste militärische Ziel führen. Ich habe deshalb dem deutschen Kommando vorge schlagen, Waffeneruhe einzutreten zu lassen.“ Weiter heißt es in dem Tagesbefehl: „Es war unbegreiflich von dem englischen Oberkommandanten, ohne mich zu warnen, den Rücken meiner Truppen zu entblößen, so daß sie von der einzigen möglichen Rückzugslinie auf Kosjöen abgeschnitten sind.“ Unter der norwegischen Bevölkerung herrscht nach der Darstellung des Korrespondenten tiefste Erbitterung über den Betrug der Alliierten.

Engländer verschleppten norwegische Truppen

Oso, 5. Mai. In der norwegischen Öffentlichkeit hat es große Erbitterung ausgelöst, daß die Engländer den Versuch gemacht haben, norwegische Truppenteile mit den flüchtenden englischen Truppen einzuschließen. Tatsächlich sollen einige norwegische Kompanien gezwungen worden sein, sich mit den englischen Einheiten an Bord zu begeben. Ein norwegischer Offizier, der im letzten Augenblick von einem englischen Transportschiff absprang, sagte bei der Vernehmung aus, er habe kurz vor der Abfahrt gehört, wie englische Offiziere sich erdreistend geäußert hätten, nun gehe es in wärmere Gegenden. Das Mittelmeer und der Balkan seien als Ziel genannt worden. Leider habe er — so erklärt der norwegische Offizier — keine Gelegenheit mehr gehabt, seine Landsleute zu warnen, da das Schiff bereits die Anker gelichtet hatte. Die norwegischen Soldaten waren in dem Glauben gelassen worden, sie würden nach Norwik transportiert. Die Mitteilung des norwegischen Offiziers wurde bestätigt durch eine Mitteilung des Londoner Kurierdienstes, der erklärte, daß mit den englischen Einheiten auch norwegische Truppen zur Verwendung an anderen Kriegsschauplätzen eingeschifft worden seien.

London schweigt!

Tiefste Erschütterung durch die deutschen Bombentreffer

Berlin, 5. Mai. Der Londoner Nachrichtenendienst hat im Laufe des ganzen Samstag seinen Hörern die Nachricht von den neuen schweren Verlusten, die die britische Flotte durch die deutsche Luftwaffe erlitten hat, verschwiegen. Die Erschütterung in London ist so groß, daß man wohl erst nach einer geeigneten Form sucht, in der man diese neue Anklagepost der Öffentlichkeit präsentieren. Es ist aber bezeichnend, daß London, das sonst in den letzten Wochen stets mit Dementis postwendend zur Hand war und alles abzulugnen trachtete, was England nicht in den Kram paßte, bisher nicht zu diesem Mittel zu greifen wagte, sondern sich einfach ausschwig. Dagegen werden nach wie vor die Nachrichten über das Eintreffen des britischen Geschwaders im Mittelmeer groß aufgemacht und in allen Variationen wiederholt. Bei dieser Gelegenheit unterstreicht der Londoner Nachrichtenendienst, daß der größte Flottenverband in Alexandria eingetroffen sei, „den das Mittelmeer jemals gesehen habe“.

USA. zum deutschen Sieg

Newport, 5. Mai. Der schnelle Erfolg deutscher Truppen und die feige Flucht der Engländer aus Namjos hat in Amerika tiefe Ueberzeugung ausgelöst, daß die Newporter Presse die wie Hammerschläge wirkenden Tatsachen für sich sprechen läßt und keine Zeit für wortreiche Erklärungen findet. Unter großen Ueberschritten berichten die amerikanischen Korrespondenten ausführlich über die Kapitulation der norwegischen Truppen. Dabei werden die erbitterten Äußerungen norwegischer Offiziere wiedergegeben, daß die alliierten Truppen, als sie in wilder Flucht das Weite suchten, es nicht einmal für nötig befanden, ihre norwegischen Bundesgenossen von dem beabsichtigten Rückzug zu unterrichten. „New York Times“ stellt fest, daß die Initiative vollständig in den Händen des Führers ist, daß die Alliierten abermals kein Schlachtfeld haben und nur über neutralen Boden hinweg an Deutschland herankommen können. Die „New York Daily News“ bezeichnen den Norwegen-Sieg bedeutender als den Polensfeldzug; denn der deutschen Luftwaffe habe die größte Flotte der Welt gegenübergestanden. Die Wälder erklären, daß Deutschland in Norwegen von dem unbedeutenden Norwik abgesehen nurmehr Aufräumungsarbeiten zu leisten habe.

Drei Ritterkreuze

Für Verdienste in Norwegen

Berlin, 5. Mai. Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Mich, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Harlinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Generaloberst Mich leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß. Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge verfechtete, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Jägerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkräfte Verluste an Kriegsschiffen und Handelsflottillen-Tonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind. Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch seine geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

15 Jahre Deutsche Akademie

München, 5. Mai. Anlässlich ihres 15jährigen Bestehens trat die Deutsche Akademie am Samstag mittag in der Aula der Münchener Universität zu einer Festigung zusammen, an der zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Nachdem der stellvertretende Präsident der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr. Emil von Stauck, die Festgäste begrüßt hatte, nahm der Präsident der Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, das Wort zu seinem Festvortrag über das Thema „15 Jahre Deutsche Akademie“. Von den vorgenommenen Ehrungen erwähnen wir u. a. die Berufung des Reichsministers Dr. Frank in den Senat der Deutschen Akademie. Zum Ehrensenator der Deutschen Akademie wurde Ministerpräsident Professor Dr. Lutz ernannt. Mit dem großen Ehrenzeichen der Deutschen Akademie wurde der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, General a. D. von Rastow (Berlin), und der Präsident des Deutschen Auslandsinstituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart), ausgezeichnet.



Württemberg

Stuttgart. (Gemeinschaftsempfang.) Im Rahmen der vom Ministerium für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Jugend sprach am Montag, 8. Uhr vormittags, Reichsminister Raut zur gesamten Jugend. Die Rede wurde von sämtlichen Reichsführern übertragen.

Beim Experimentieren verlegt. Am Freitag hat Ede Eiertröge und Sperberweg ein 13 Jahre alter Schüler mit chemischen Stoffen Veruche gemacht. Dabei ist eine Explosion entstanden, durch die der Junge sehr schwere Verletzungen am Unterleib und an der rechten Hand erlitten hat. Zwei jüngere Knaben, die zuschauten, kamen mit leichteren Verletzungen an den Armen und Beinen davon.

Tübingen. (Von der Universität Tübingen.) Mit der Vertretung des Neuen Testaments an der Evangelisch-theologischen Fakultät unserer Hochschule ist der a. Professor Lic. theol. Eitelbert Stauffer aus Bonn bis auf weiteres beauftragt worden. Professor Stauffer hat sich nach dem Studium in Halle, Berlin und Tübingen 1909 als Privatdozent für Neues Testament in Halle habilitiert. Dem Oberarzt an der Universitäts-Frauenklinik Tübingen, Dr. med. habil. Max Kneer, wurde vom Reichswissenschaftsminister die Lehrberechtigung für das Fach der Frauenheilkunde und Gynäkologie erteilt. Dr. Kneer ist 1908 in Heilbronn a. N. geboren und seit August 1932 an der Tübinger Frauenklinik tätig.

Kirchengemeinschaft, 4. Mai. (Kind fiel aus dem Fenster.) Dieser Tage fiel auf die jetzt noch nicht geträute Weise das 13jährige Töchterchen der Familie Paul Kleus aus dem Fenster der obersten Wohnung. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind in die Tübinger Klinik gebracht.

Reutlingen. (Sommer wieder das Bugeleisen.) Als dieser Tage eine Frau ihre in der Horn-Wegel-Strasse liegende Wohnung verließ, vergaß sie, das elektrische Bugeleisen auszuschnallen. Das Eisen, das sich durch die Tischplatte hindurchgestrichen hatte, fiel in den Waschkorb und setzte die Wäsche in Brand. Die Feuerwehr betämpfte die Flammen, die auch schon Möbelstücke ergriffen hatten.

Gerhausen Kr. Ulm. (Wilder Farnen.) Als ein Wehger einen 13 Jentner schweren Farnen auf die Waage führen wollte, riß sich dieser los, drückte einen Gartenstein ein und verursachte auch Beschädigungen an einem Haus. Da das wild gewordene Tier sich immer wieder der Gefangennahme zu entziehen wußte und weiteres Anheiß anzureichten drohte, mußte man es schließlich erschießen.

Wangen i. N. (Vom Blitz getötet.) Als die 19 Jahre alte Bauerntochter Rosa Fecht aus Wangen bei Hülshausen mit ihrem Vater auf dem Felde an der Waderwalze beschäftigt war, brach ein Gewitter los. Das Mädchen wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot. Auch das in nächster Nähe befindliche Pferd fiel dem Blitzschlag zum Opfer.

Herbertingen Kr. Saulgau. (Schlafwandler tödlich abgestürzt.) Der 55 Jahre alte Josef Eulander stürzte in einem schlafwandlerischen Anfall aus dem zweiten Stock seiner Wohnung und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er starb.

Wahlstetten, Kr. Albstadt. (Zünden der Bliz.) Am Mittwoch schlug der Blitz in das Anwesen des Laver Treib und zündete. Dem Feuer fiel der Stadel und das angebaute Wohnhaus zum großen Teil zum Opfer. Vater und Sohn waren mit Strichschneidern in der Scheuer beschäftigt und hielten bestunntungslos zu Boden.

Sigmaringen. (Omnibusunfall.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag früh im Ortsteil Kalz. Ein fahrplanmäßig mit Arbeitern verkehrender Omnibus verlor die Steuerung und der in voller Fahrt befindliche Omnibus fuhr über die Straßeneinfahrt gegen einen starken Baum. Hierbei wurde der Arbeiter Ferdinand Hagen getötet. Der Lenker des Wagens und zwei weitere Insassen erlitten teils leichtere, teils schwere Verletzungen.

Bogenweiler Kr. Saulgau. (Ueberfahren.) Während der Bauer Geng Wip auf einem Wagen lud, schrien das noch nicht gekletterte Urdie die vor den Wagen spannten Räder. Dabei kam Geng unter die Räder und mußte mit W. Verletzungen in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Nagoldenburg. (Tragisches Geschehen.) Ein junger Mann aus Gattinau (Gde. Krehbronn) hatte im Februar d. J. einen Verkehrsunfall verschuldet, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Er war mit seinem Personentransportwagen ohne die nötige Verfüß in Krehbronn von einer Nebenstraße in die Reichsstraße eingebogen und dabei mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen. Bei dem Zusammenstoß sind die Schwester und der Vater des jungen Mannes getötet worden. Die Strafkammer Nagoldenburg verurteilte nun den vom Schicksal ohnehin schwer Betroffenen zu vier Monaten Gefängnis.

Vöppingen. (Tödlicher Sturz.) Der 26 Jahre alte verheiratete Kaler Ernst Gabeln wollte auf dem Dache eines Hauses die Fische ausmessen, die er und sein Arbeitskamerad in den letzten Tagen gefischt hatten. Dabei ging er rückwärts der Dachrinne entlang und bemerkte nicht, daß er schon am Ende der Rinne war. Vor den Augen seines Kameraden stürzte er in die Tiefe und blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen.

Salangen. (Vom Pferd geschlagen.) Der 13jährige Sohn des Landwirts Karl Schadt in Winterlingen war mit dem Eindringen von Stroh in den Pferdestall beschäftigt. Dabei wurde er von einem ausschlagenden Fohlen am Kopf so schwer getroffen, daß ihm die meisten Zähne eingeschlagen und die beiden Kiefer fast verlegt wurden.

Rohlfelden Kr. Münsingen. (Unfall.) Die 53 Jahre alte Frau des Schmieds Karl Baisch war auf dem Felde beschäftigt. Dabei kam sie unter eine fallende Kuh zu liegen. Mit schweren inneren Quetschungen mußte sie vom Pfluge getragen werden.

Tuttlingen. (Verwahrt die Zündhölzer.) Durch einen zündelnden Jungen entstand in der oberen Olgastraße ein Zimmerbrand, der sich schnell ausbreitete und sehr gefährlich zu werden drohte. Der Brand konnte aber von reich und tatkräftig eingereisten Nachbarn gelöscht werden. Der Junge hatte, während die Mutter mit einem Kind beim Arzt war, im Wohnzimmer gezündelt, wobei das Sofa in Brand geriet. Zwei in der Wohnung anwesende Kinder nahmen keinen Schaden.

Vom Mägden. (Der Tod in den Bergen.) Wie gemeldet wird, unternahm am 1. Mai der Student der Rechtsanwaltschaft Hermann Meyer, beide aus Immensstadt, eine Tour auf die Südwand der roten Fels bei Reiskünzle im Säulens. Am nächsten Morgen wurden die beiden jungen Touristen tot am Fuße der Wand aufgefunden. Die Leichen wurden von einer Rettungsmannschaft, die zur Bergung aufgestellt war, zu Tal gebracht und nach Immensstadt übergeführt. Ferner rückte am Mittwoch nachmittag am Rübhorn, dem „Hansberg“ der Oberdörfer, der junge Oberdörfer Georg Bahl etwa 30 Meter tief ab. Männer des Deutschen Roten Kreuzes drachten ihn zu Tal. Der Bergunfall hat sich mehrere Verletzungen zugezogen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Der Führer der Sektion Oberdörfer des Deutschen Alpenvereins, Oberpostsekretär Franz Amann, wird seit ca. 14 Tagen in den Oetztaler Alpen vermisst.

Mailäferauftreten im Jahre 1940

Nag. Der Leiter des Pflanzenschuhams Stuttgart, Dr. Kamm, befaßt sich im Wochenblatt der Landbauernschaft Württemberg mit dem Auftreten der Mailäfer im Jahre 1940 in Württemberg. Hierzu stellt er fest, daß der Mailäfer für seine Entwicklung vom Ei bis zum fertigen Käfer drei bis vier Jahre benötigt. Eine dreijährige Entwicklungszeit macht der Käfer, bedingt durch die klimatischen Verhältnisse, im Bodenseegebiet und in einigen Teilen des Neckargebietes durch. In allen übrigen Gebieten der Landesbauernschaft Württemberg dauert die Entwicklung des Mailäfers vier Jahre. Sind die Entwicklungsbedingungen für den Mailäfer und seine Brut (Engelking) günstig, so kommt es alle drei bis vier Jahre zu einem Massenauftreten dieses Schädlings. Man spricht dann von einem Massenflugjahr. Zwischen zwei solchen Massenflugjahren zeigen sich jedoch auch die sogenannten Zwischenflugjahre, die aber im allgemeinen nur ein schwächeres Mailäferauftreten zeigen.

Nach den beim Pflanzenschuhamt vorliegenden Unterlagen haben wir in Württemberg in diesem Jahr mit einem Zwischenflugjahr zu rechnen. Ein stärkeres Auftreten wird sich voraussichtlich nur in einigen Gemeinden zeigen. Mit einem mittleren bis stärkeren Auftreten ist in 8 Gemeinden des Kreises Heilbronn, in 10 Gemeinden des Kreises Calw, in 11 Gemeinden des Kreises

Künzelsau und Mergentheim, in 12 Gemeinden des Kreises Tübingen und Röttingen, in 13 Gemeinden des Kreises Saulgau, Wangen (Altgäu) und Sigmaringen, in 15 Gemeinden des Kreises Göppingen und Rottweil, in 16 Gemeinden des Kreises Ebingen, in 17 Gemeinden des Kreises Albstadt, in 18 Gemeinden des Kreises Tuttlingen und in 27 Gemeinden des Kreises Ulm zu rechnen.

Als Gegenmaßnahme bei einem stärkeren Mailäfer-Auftreten ist unterzüglich das Sammeln der Käfer und zwar sofort mit dem Einlegen des Mailäferflugs einzuleiten. Das Sammeln muß durch besonders systematisch arbeitende Kolonnen erfolgen. Mit dem Fang des Käfers muß man in den frühen Morgenstunden beginnen, wo sich die Käfer leichter abschütteln lassen. Massenansammlungen der Käfer stellt man durch tägliche Beobachtungen in den Abendstunden fest. Wo die Käfer als Futter verwendet werden sollen, tötet man sie mit heißem Wasser ab, andernfalls läßt sich dazu Karbolinumbrihe verwenden. Zum Schutz der Kahlstrah müssen während der Flugzeit die Obstbäume mit Schwefelkalkbrühe besprüht werden.

Springen bei Forstheim. (Den Fuß abgeschlagen.) Der Steinbrucharbeiter Emil Härtel erlitt an seinem Arbeitsplatz in einem Steinbruch einen schweren Unfall. Ein Stemmeisen schlug ihm einen Fuß ab. Der Schwerverletzte wurde in das Forstheimer Krankenhaus gebracht.

Konstanz. (Der letzte Ausflug.) Der 30 Jahre alte Geschäftsführer Karl Glöck erlitt bei einem Ausflug im Katharinental einen Unfall und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er noch am gleichen Tage im Konstanzer Krankenhaus starb.

Unterhaldingen Kr. Heberlingen. (Brand.) Aus bisher noch nicht geklärt Ursache brach in der Rodellwiesstraße des Reichsbundes für deutsche Volksgeschichte Feuer aus, dem das ganze Gebäude, ein altes ehemaliges Torrischhaus, zum Opfer fiel. Die Gefahr des Uebergreifens des Brandes auf die dicht danebenstehenden Gebäude, darunter die Kapelle, wurde durch den tatkräftigen Einsatz der Feuerwehr beseitigt. Kehler der Einrichtung der Rodellwiesstraße wurden unersehbare Ausgrabungsarbeiten aus vorgeschichtlicher Zeit vernichtet.

Karlsruhe. (Verurteilter Jähpyrler.) Die Strafkammer verurteilte den einschlägig vorbestraften 51jährigen Wilhelm Richard Schmid aus Gernsbach wegen fortgesetzten Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis, gleichzeitig wurde seine Unterbringung in einer Heilanstalt angeordnet. Der Angeklagte, ein haltloser Pischkopf und Trunkenbold, hatte im Dezember und Januar in Gernsbach in vier Wirtschaften Jähbetrag begangen.

Heidelberg. (Karl-Vosch-Strasse.) Ihren Dank zu bezeugen und das Andenken an ihren Wohltäter wachzuhalten, beschloß die Stadtverwaltung, demnach eine Straße nach dem heimgegangenen Geheimrat Professor Dr. Karl Vosch zu benennen.

Jell i. W. (Eisereisstragödie.) In der vergangenen Nacht ereignete sich hier eine Eisereisstragödie, die ein Todesopfer forderte. Der 55jährige Gustav Glitterer schoß auf seine 61jährige Ehefrau, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Sämtliche hat sich nach der Tat selbst erschossen.

St. Georgen. (Der Hälzjunge.) Der vermählt gemeldete 17jährige Volksschüler von hier ist nun in Tennenbronn ausständig gemacht worden. Dort hatte er sich einem Bauern als Hälzjunge angeboten. Kleidung und sonstiges für den täglichen Bedarf hatte er sich von daheim mitgenommen.

Willingen. (Börderung des Obsthauens.) Gemäß ihrem Grundgesetz, den Obsthau in unserer Schwarzwalddgegend systematisch nach Kräften zu fördern, hat die Stadtverwaltung Willingen auch in diesem Jahre 500 junge Obstbäume neu anpflanzen lassen. Diese schon mehrere Jahre geübte Praxis hat den Obsthaubestand der Umgebung Willingens schon stark vermehrt und des Landwirtsstandes immer mehr zu seinem Vorteil verändert.

Gestorbene: Prof. Vöcher, 81 J., Weinberg; Emilie Grimm, geb. Ruitzler, 60 J., Freudenstadt; Chr. Haas, 84 J.

Druck und Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Zaiser, Buchdruckerei, Nagold. Schriftleiter: Fritz Gehrig, Nagold. Verlagsleiter: Max Wöhl, Nagold. In Nagold: Buchhändler: Fritz Gehrig, Nagold.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Stadt Calw In dem am nächsten Mittwoch, den 8. Mai 1940 stattfindenden **Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt** erteilt Einladung. Personen und Vieh aus verschiedenen Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. — für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ueberprüfungszeugnisse mitzubringen. Zufahrt zum Schweinemarkt 7-8.30 Uhr; Kastriezeit für den Viehmarkt 8-9.30 Uhr. Calw, den 3. Mai 1940. Der Bürgermeister.

Zuchtvieh-Versteigerung in Blochingen Am Freitag, den 10. Mai 1940, findet in der Tierzuchtställe in Blochingen a. N. eine Zuchtviehversteigerung statt. Angemeldet sind **161 Farnen und 58 Kalbinnen.** Sonderförderung der Farnen: Freitag, 10. Mai 1940, 7.00 Uhr Brämierung der Kalbinnen: Freitag, 10. Mai 1940, 8.00 Uhr Beginn der Versteigerung: Freitag, 10. Mai 1940, 10.30 Uhr Das große Angebot von Farnen sichert den Gemeinden und Torrenhaltern besonders günstige Einkaufsgelegenheit. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Versteigerung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen. Die Tierzuchtställe Ludwigsburg, Herrenberg und Ulm a. D.

Hanomag-Kundendienst (Personenwagen und Schlepper) für den ganzen Bezirk Nagold bei **Autodienst Rich. Kicherer, Altensteig.**

Pür Pfingsten! Schöne Postkarten Pfingstzweige für Päckchen G. W. Zaiser, Nagold **Feldpost-Schachteln** in vielen Größen bei G. W. Zaiser.

Das neue amtliche **Sernsprechverzeichnis** für Nagold mit Ebhausen und 13 anderen Gemeinden ist erschienen. Zu haben beim Verlag G. W. Zaiser, Buchdruckerei, Nagold. Bestellungen nehmen auch unsere Agenturen entgegen. Preis 50 Rpf.

„Kriegsschauplatz Nordsee“ „England“ u. „Englands 40 Millionen Quadratkilometer“ sind mehrfarbige Karten, die der großen Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“ „ENGLANDS SCHULD“ beiliegen. Umfang 40 Seiten mit über 120 Bildern! Für 50 Pfennig bei G. W. ZAISER NAGOLD

Schnell und zuverlässig unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der **Sportbericht** des Stuttgarter Neuen Tagblatts Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

15 Punkte - gut angelegt! Nur für 15 Punkte brauchen Sie Stoff zu diesem hübschen Kleid aus „Beyers Mode für Alle“ / Maille! Dort finden Sie überhaupt viele sommerliche Punktparkleider, geschickte Umänderungsvorschläge, Straßenkleidung, modische Kleinkleider, Ferienkleidung, Bienen, nette Kinderkleidung usw. (z. gr. T. bunt und alles auf Scheitbogen), dazu noch praktische Rat schläge und Rezepte. Für 80 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch: **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

Große Auswahl in **Spezialkarten** von **Skandinavien und Ostseeländern** von 25 Pfg. bis RM. 1.50 bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**



Flucht in Kriegsausweitung

Die vernichtende Wirkung, welche die englische Niederlage im Norden bei allen neutralen Mächten hervorgerufen hat, ist von den Londoner Völkern durch einen neuen Gegenstoß pariert worden, der mit aller Gewalt eine bessere Stimmung für England herzustellen soll. Mit einer Freiheit ohnegleichen versucht die Empire-Presse nicht nur die englische Flucht aus dem Norden in einen strategischen „Siege“ umzuwandeln. Sie proklamiert zugleich auch eine neue Kriegshauptrolle, die diesmal den Engländern und Franzosen angeblich bequemer liegen. Objekte dieser neuen Beurteilung sind vor allem die Mittelmeerstaaten, wo wo gegenwärtig kaum ein Land von den Denunziationen und üblen Gerüchtemaschinen aus London verschont bleibt. Besonders die Anlieger des östlichen Mittelmeers stehen im Mittelpunkt dieser ständig wachsenden englischen Propagandahauffe. Sie sollen jetzt für Großbritannien die Kaskaden aus dem Feuer holen, die in den Schnee-Eindenden Norwegens nicht zum Kösten gekommen sind.

Es ist im Augenblick noch nicht abzusehen, welche konkrete Zielsetzung mit dem neuen Vorgehen verbunden ist. Gewiß ist nur, daß besonders die Tendenzmeldungen über die angeblich starken englisch-französischen Armeen in Syrien, Palästina und Ägypten und über den Ausmarsch der englischen Heimaflotte in den mittelmeerischen Gewässern der Welt eine Vorstellung von britisch-französischer Bereitschaft und alliierter Kraftentfaltung vortäuschen sollen, die das Renomee Englands wieder etwas aufzubessern vermag. So läßt man auch frech das England so bedrohlich nahe liegende Norwegen in einen „Rebentriegshauptkampf“ um, dessen Preisgabe nichts bedeuten soll. Dafür erklärt man das Mittelmeer zum Hauptkriegsschauplatz und zwar mit der augenzwinkernden Grimasse: Bartet ab ihr Neutralen, bisher haben wir noch nicht gezeigt, was wir können. Aber jetzt wird es Ernst. Jetzt wird Italien verschlagen und Nordafrika, Ägypten, die Türkei, Rumänien und Griechenland in einen Kampf hineingerissen, der endgültig im Süden die deutschen Hoffnungen erschlägt!

Wer diesen englischen Verheißungen Glauben schenken will, mag dies tun. Es ist sicher für den Durchschnittsengländer sehr erfrischend, auf Befehl Chamberlains jetzt die Karte von Norwegen zuzuschlagen, die so viel Erleichterung, gedrohtene Verhändlungsbedingungen, sinnlose norwegische Blutopfer und britische Verlustziffern zur Luft, zu Wasser und zu Lande umschleift. Es wirkt demgegenüber direkt befreiend, die noch unbelastete Karte des Mittelmeers aufzublättern und nun noch einmal in Hoffnungen zu schwelgen, die etwas von der Frühlingsschönheit selbiger Jugendträume haben. Aber dieses Ausweichen der Generalstabsoffiziere ist im Grunde so primitiv, daß selbst die primitiven Durchschnittsengländer, geschweige denn die allmählich hellhörig gewordenen Neutralen auf das Spiel „Verwechself das Bäumchen!“ hereinfallen werden. So bleibt die viel wesentlichere Frage offen, ob die Londoner Kriegsbekler tatsächlich bereits alle Wünsche ihres gepreßten Herzens verraten haben. Es bleibt der Verdacht, daß auch diesmal der Völkern, dem England entseßelt hat, zu ganz anderen Zwecken mißbraucht werden soll. Sicher will man angreifen, sicher will man einen Ueberfall inszenieren, sicher will man die nordische Schluppe durch wüste Brutalitätsoffensive in anderen Gebieten wieder gutmachen. Aber wo nun eigentlich diese neuen Expressionen vorgenommen werden sollen, das bleibt vorläufig noch ein Geheimnis der bisher so oft blamierten britisch-französischen Strategie. Es gibt auch in Europa noch andere Gegenden als das östliche Mittelmeer. Es gibt das mittlere und westliche Mittelmeer und es gibt neutrale Staaten auch außerhalb des Balkans. Wo will man also wen überfallen? Das ist hier die Frage. Daß es dabei um Sein oder Nichtsein aller Betroffenen geht, ist bei der jetzigen schwierigen Verhältnisse Großbritanniens ganz unzweifelhaft.

Wir wollen unter so geheimnisvollen Umständen den Engländern und Franzosen nicht den Gefallen tun, an Problemen herumzurädeln, die für die deutsche Reichsregierung und für die Regierungen der uns befreundeten Staaten — dessen sind wir sicher — kein Geheimnis sind. Wir warten in ruhiger Festigkeit ab, wo Herr Chamberlain jetzt mit leichtem Jitters seinen Fehdehandschuh hinwirft, und wir wissen, daß in jedem neuen Konfliktfall die deutsche Antwort genau so rasch erfolgen wird, wie sie im Falle Norwegens erfolgte. Was die Führung unseres Volkes und unsere Truppen auf dem nordischen Kriegsschauplatz geleistet haben, das steht nach der Flucht der Engländer so großartig und beispielhaft vor uns, daß wir daraus den stärksten Glauben an den siegreichen Fortgang auch aller weiteren Operationen schöpfen. Wir wissen, daß jetzt England handeln muß, und zwar zwangsläufig handeln muß, wenn nicht das eigene Volk der britischen Regierung davonlaufen soll. Wir wissen aber auch, daß kein englisches Handeln, kein neuer Vorstoß, ganz gleich wo er angelegt wird, die deutschen Gegenentscheidungen maßgeblich bestimmen kann. Zum Unterschied von England pflegt Deutschland seine Freunde wirklich durchschlagend zu unterstützen. Wir brechen unsere Treueschwüre nicht, wie es England und Frankreich im Falle der Tschechei, Polens, Finnlands und Norwegens getan haben. Wir zeigen auch nicht feige aus wie die Engländer. Das ist der ganze Unterschied, aber ein Unterschied, der Weltgeschichte macht, nicht nur im Norden, sondern auch im Mittelmeer, im Südosten oder in Westeuropa, ganz gleich, wo die britischen Kriegshelmer jetzt vorpreisen wollen. Auch in Zukunft werden sie auf Granit beißen.

Kämpfend unaufhaltbar vor

Was unsere Truppen in Norwegen leisteten — Ein Marschtag eines Bataillons

BR-Sonderbericht von E. Eimers

Nachdem bei Berg soll unser Bataillon über den hier etwa 600 Meter breiten Fjord auf das Westufer vorstoßen. Zwei Spähtrupps, die gestern abend noch einen Uebergang erkunden wollten, sind eingebrochen. Das Eis trug nicht. Aber in der Nacht zeigte das Thermometer 10 Grad unter Null an, es muß eben sein. Für alle Fälle haben Pioniere eine Art Hilfsdienst eingerichtet.

Es ist noch empfindlich kalt, als das Bataillon gegen 6 Uhr früh antritt. Die Sonne, die eben hinter den hohen Berggipfeln im Osten aufgekommen ist, gibt keine Wärme ab. Die ersten Gruppen kommen, ohne Schnee zu erblicken, auf das Westufer. Von der starken Feindbewegung der Vorlage scheint nichts mehr vorhanden zu sein. Gestern erschien überdies unsere Luftwaffe und besetzte einige Gebäude, in denen norwegische Truppen lagen, mit Bomben. Das hat gewirkt. Die Trümmer rauchen noch schwach, als wir an ihnen vorüberziehen. Mit der Spähkompanie geht es weiter. Inzwischen geht der Rest des Bataillons über das Eis. Wie ein lauerer Meer-

wurm, Mann hinter Mann, die Gruppen in etwa 50 Meter Abstand, schlängelt es sich über die im Scheine der Sonne glitzernde Fläche. Nach alter Erfahrung muß jetzt der Gegner sein Feuer eröffnen; das heißt, wenn er noch da ist. Dies „wenn“ bewahrheitet sich nicht, und so geht es ungehindert nordwestwärts. Links hochauftretende Bergzüge, deren Kämme keinen Wald mehr tragen, sondern im schneeigen Weiß glänzen; rechts 50 Meter unter uns der Randfjord, dessen Eisfläche hier und da offene Stellen aufweist. In den Tälern liegen die locker aufgebauten Siedlungen der Bauern verstreut.

Am anderen Ufer arbeiten Pioniere an einer gesprengten Brücke. Deutlich ist das Hämmern und Sägen zu hören. Dort schiebt sich unser Nachbataillon vor. Bei uns ist alles still. Nur ein paar harmlose Zivilisten kommen uns entgegen, unter ihnen der Sohn eines auch in Deutschland bekannten Pianisten; von den norwegischen Militärs war er wegen seiner Sympathien für Deutschland über eine Woche lang in Kellern gefangen gehalten. Er möchte nach Oslo zurück und ist glücklich, als wir ihm bedeuten, daß dem nichts entgegensteht.

„Seid ihr Engländer?“

Damit der Marsch schneller vorangeht, werden Spähtrupps angefannt. Wir schließen uns an. Hügelan, hügelab klettert die Straße. Langsam wird es warm. Schmelzwasser rieselt zu Tal. Bei einem Bauernhof wird uns Milch angeboten. Ein netter Alter, der dem Aussehen nach ebenso auf einem norddeutschen Bauernhof sitzen könnte, fragt: „Seid ihr Engländer? Und ihm ist nicht ganz wohl dabei. Verdutzt schauen wir uns an, lachen und antworten: „Rein, nur Deutsche“ und zeigen auf das Halenkreuz im Hoheitsabzeichen am Stahlhelm. Da lacht auch er. Die Nordspitze des Fjords ist erreicht. Unbegreiflicherweise ist die Brücke über den Fjord, der sich in den Fjord ergießt, nicht gesprengt. Sofort geht ein Reiter zurück. Voraus ein kleines Städtchen ist ebenfalls feindlich. Im größten Hotel steht es toll aus. In der Küche ein wirres Durcheinander. Ueberall stehen leere Wein- und Sektflaschen herum. Die Gesellschaftsräume sind ausgeräumt; Strohlager zeigen an, daß hier Militär gehaust hat. Im „Spießel“ steht eine gedeckte Frühstückstafel. Unbenutzt! Unser Vorstoß über das Eis des Fjords scheint zu überraschend gekommen zu sein. Aber irgendwo muß der Gegner sich wieder festsetzen.

Die Maschinengewehre hämmern

Mit erhöhter Eiligkeit wird weitermarschiert. Da haben wir schon die Bescherung! Drei Kilometer weiter hämmern die Maschinengewehre der Norweger auf uns ein. Diesmal haben die Herrschaften sich aber verrechnet. Drei bis vier Granaten genügen. Der Gegner haut ab und wird von unseren Maschinengewehren unter Feuer genommen. Die Batterie Artillerie, die uns in Abstand folgt, braucht nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die nachstoßenden Schützen haben nur einen schwerverwundeten Norweger vor, dessen sich der Arzt annimmt. Er trägt den flachen Stahlhelm der Tommies. Also auch hier hat der Engländer seine Hand im Spiel.

Hebrigens ist der verwundete Norweger ein Zeichen dafür, daß der Gegner sich in höchster Eile zurückzieht. Gewöhnlich nimmt er seine Verwundeten und Toten mit sich. In den engen Tälern können wir ihn wohl zurückwerfen, aber nur sehr schwer umfassen und eintreiben. Frische Spuren im Sande zeigen, daß er auf Lastkraftwagen davongefahren ist. Ein paar Zivilisten beschließen uns das; wie überhaupt die hier anliegenden Bauern von diesem widerwärtigen Krieg nichts wissen wollen und die Haltung ihrer Militärs ablehnen. Wir ippeln hinterher. Ein, zwei, drei Dörfer werden durchschritten. Nichts! Jetzt die gelante Zivilbevölkerung ist in die Wälder geflüchtet. Der Himmel mag wissen, welche Gräueltaten über uns ausgeübt wurden. Auf halbem Wege sehen wir ein paar Frauen und Kinder stehen und auf uns herab ins Tal blicken. Laßt sie, sie werden schon zur Befreiung kommen.

Donnernd geht die Brücke hoch

Kilometer auf Kilometer geht es weiter. Die Sonne brennt; schwer haben die Männer an Marschgerät, Waffen und Munition zu tragen. Zugführer und Offiziere nehmen teilweise den Munitionskübeln die MG-Kästen ab und gehen mit gutem Beispiel voran. 800 Meter bis zur nächsten wichtigen Brücke. Noch 400, noch 300, noch 200, jetzt gar 100 nur. Die ersten Sicherer sind bis auf Steinwurfsweite herangelommen, da bestt wieder ein Maschinengewehr los. Zum Glück wird niemand getroffen. Eine Felsmaße vor uns; dort stehen sie. Schon der erste Granateinschlag liegt gut. Ein paar Gestalten flüchten, und da geht donnernd an der Brücke eine Sprengung hoch.

Verdammte Schwelmer! Krachend sausen Steine und dicke Brocken gegen die Häuser, durchschlagen die Dächer.

Beste Deckung! — und gleich wieder hoch. Eine Gruppe läuft im Sprung über die Brücke, die nur beschädigt wurde. Sie erklettert die Felsmaße. Hier liegt eine ausgebaute Stellung. Der elektrische Zündapparat für die Sprengung ist auch noch da. Schnell wird das Kabel durchgeschnitten; sicher ist sicher, denkt dabei der Unteroffizier.

Es war aber nicht mehr nötig. Die Norweger sind mit dem Aufbau der Leitung nicht mehr fertig geworden und haben mit einer Zündschnur die Sprengung ausgelöst. Auch war nur ein Teil der Sprengladung hochgegangen. Den Rest, eine ansehnliche Menge Dynamit, räumen unsere Pioniere aus. Das große Loch in der Straßendecke der schweren, massiven Felssteinbrücke ist bald geschlossen. Holz, Erde und Steine wandern hinein, und nach einer guten halben Stunde ziehen die Infanteriegeschütze und die Artillerie drüber hin, als wäre nichts geschehen.

Nachdem Feuerüberfall

Das Tagesziel ist noch nicht erreicht. Bei einbrechender Dämmerung, die sich hier im Norden lange hinzieht, marschieren die Bataillone weiter. Kehre um kehre der schmalen Bergstraße wird genommen. Bis zur nächsten Brücke, an der sich die Straße abteilt, ist es nicht mehr weit. Der Kommandeur schießt ein Rad vor, die Spitze der Kompanie schießt schon auf der Brücke. Im selben Augenblick geht ein rasender Feuerüberfall ein. Von vorn bestreichen Maschinengewehre die ganze Straße, einzelne Schützen, die auf Schneeschuhen über die Höhen in unsere Platte gekommen sind, geben ein unangenehmes Einzelfeuer ab.

Die Geschosse legen flach auf die Felswand, geben als heulende Durstlöcher eine unberechenbare Bahn fort. Dagegen gibt es schlecht Dedung. Von vorn kommt der Auf; „Sanitätler nach vorn!“ Er wird dringender, obwohl der Mann mit der weißen Binde und dem roten Kreuz darauf von Felsblock zu Felsblock springend sich vorarbeitet.

Hundertundzwanzig Augenpaare suchen gespannt die Hänge zu beiden Seiten ab, dort, wo der Gegner freiden muß. Ein paar Minuten vergehen, unsere Maschinengewehre antworten, kreuzen systematisch alle verdächtigen Stellen ab. Dort tritt Ruhe ein. Nur vor uns will es nicht aufhören. Dort liegen unsere Sicherer noch auf der Brücke. Kaum hat der Zugführer, ein Feldwebel, die beiden zurückgerufen, als die Erde erzittert und die Brücke in Felsen durch die Luft fliegt. Als der Rauch der Sprengung sich verzieht, gähnt dort, wo vormals die Brücke lag, eine undurchschreitbare Schlucht.

Im Augenblick kommen wir nicht weiter, müssen unläufig hören, wie drüben zwei Motore anlaufen und in der Nacht verschwinden; die Norweger ziehen sich zurück. Aufs Geratewohl nachgeschickte Schüsse haben keinen Erfolg.

Wir müssen den Tag abwarten, neue Erfindungen ansehen. Zwei noch in der Nacht ausgesandte Spähtrupps treffen hinter der Brücke auf hartnäckigen Widerstand.

Jetzt heißt es wieder, eine feste Stellung einnehmen und die schweren Waffen nach vorn bringen. Unsere Artillerie und die Infanteriegeschütze werden Arbeit bekommen, damit sie der Infanterie den Weg bahnen.

Der Sport vom Sonntag

- Fußball: Nagold — Neubulach 6:0.
- Korbball: Nagold — Vörsheim 2:2.
- Vänderspiel In Mailand: Deutschland — Italien 2:3.
- Bereichsklasse BFK. Kalen — Neumeyer Nürnberg 4:2 (1:0).
- Bereichsklasse Staffel Ehlingen: Sportfr. Ehlingen — B. Metzingen 1:4; B. Pfödingen — B. Nürtingen 0:4.
- Staffel Kollenstein: TSB. Kollenstein — BfV. Wasseralfingen 1:2; B. Unterlochen — B. Hüllenhofen 2:0.
- Staffel Stans: B. Göppingen — B. Uhligen 4:0; B. Eislingen — B. Vornwärts Jaurndau 2:0.
- Staffel Schwarzwald: B. Spadingen — B. Tuttlingen 1:0; Spvgg. Schramberg — BFK. Schwenningen 3:1; B. Schwenningen — B. Rottweil 6:1.
- Staffel Hohenste: B. Langenargen — TSB. Friedrichshafen 1:1 abgebr.; TSB. Weingarten — BfV. Friedrichshafen 4:1.
- Staffel Hildern: Spvgg. Renningen — BFK. Galsburg 1:0.
- Staffel Illm: Olympia Laupheim — Eintracht Neu-Ilm 2:4.
- Staffel Ludwigsburg: Spvgg. Ludwigsburg — B. Kornweilheim 4:3; B. Kornweilheim — B. Besigheim 6:0; Germania Bietigheim — B. Badnang 2:3.

Rugby

- Vänderspiel In Stuttgart: Deutschland — Italien 0:4 (0:4).
- Freundschaftsspiel Stuttgarter Rugby-Club — BSK. Kornweilheim 18:11 (10:3).

Reichstafelkämpfe (Vänderspiel) Deutschland — Italien in Stuttgart am 3. und 4. August

Der Reichstafelkämpfe-Vänderspiel Deutschland — Italien ist an die Stadt Stuttgart vergeben worden. Der Kampf findet am 3. und 4. August in der Adolf-Hitler-Kampfbahn statt. Die Vergabung dieses Vänderspiels an Stuttgart verdankt die hiesige Landeshauptstadt in erster Linie dem Bereichsführer Dr. Klett, der im Verein mit den Vertretern der Stadt Stuttgart und der hiesigen Reichstafelkämpfe mit dem Geschäftsführer des Reichstafelkämpfe-Hauptes den Abschluß zustande brachte.

Deutschland — Italien 2:3

Der Fußball-Vänderspiel Italien gegen Deutschland in Mailand ging verloren. Vor rund 70 000 Zuschauern kam Italien in einem überaus temperamentoollen Kampf zu einem knappen 3:2 (2:1) Erfolg und konnte somit seine im vorigen Jahr im Berliner Olympia-Stadion erlittene 2:5-Niederlage einigermaßen weitmachen. Die Kuriositäten lagen schon bald nach Beginn

des Kampfes durch ihren Linksausler Colaussi in Führung, doch konnte der deutsche Angriffsführer Binder (Wien) den Gleichstand erzielen. Aber noch vor der Pause waren die Italiener durch ihren Mittelfürmer Bertoni erneut erfolgreich, so daß Italien bei der Pause mit 2:1 die Führung hatte. Nach dem Wechsel war es wiederum der Wiener Binder, der für Deutschland den Ausgleich erzwingen konnte. Bei dem nun einsetzenden Endkampf um den Siegestreffer waren die Kuriositäten die Glücklicheren und durch ihren Rechtsausler Bavaati kamen sie zu dem das Spiel entscheidenden Treffer. Von den insgesamt neun Vänderspielen haben die Italiener sechs Siege zu verzeichnen, während Deutschland nur zwei Erfolge für sich buchen konnte. Ein Treffen endete unentschieden.

Rugby-Vänderspiel in Stuttgart

Deutschland — Italien 0:4 (0:4)

In der mit den Fahnen des Reiches, des italienischen Imperiums und Rumäniens geschmückten Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart verlief das Spiel unweit der Mitte, auf der vor 75 Jahren die ersten Rugby-Spiele in Deutschland ausgetragen wurden. Ehrengäste des Kampfes waren der Gauleiter Reichshaltler Murr, Stuttgarts Oberbürgermeister Dr. Strölin, Generalleutnant Hippmann als Vertreter des Kommandierenden Generals Ohwald, Sportbereichsführer Dr. Klett, der Vertreter des italienischen Konsulates.

Mit großem Beifall wurden die beiden Mannschaften beim Einlaufen begrüßt und nach den Nationalhymnen übergab der deutsche Spielführer Dr. Loos dem italienischen Mannschaftsführer Bagnetti einen Erinnerungswimpel. Deutschland hatte Eintritt und brachte sofort ein Gedränge, in dem die schweren Italiener sofort ihr körperliches Uebergewicht bewiesen. In der ersten Minute bereits schied ein deutscher Stürmer, der Hannoveraner Böncke, infolge einer Verletzung aus; trotzdem gelang es dem deutschen Sturm, Bälle nach hinten zu schaffen und Eckball unternehmen den ersten gefährlichen Anlauf, doch wurde der Ball von dem italienischen Schlussmann getötet. Die ersten Anläufe der deutschen Dreiviertel werden von der ausgezeichneten italienischen Hintermannschaft aufgehalten, die sich mit weiten Tritten stets wieder Luft verschafft. Den ersten gefährlichen Anlauf der Italiener tötet der Schlussmann Hensberg. Die Italiener schießen aber vor dem deutschen Lager und der italienische Halb Bagnetti bringt aus einem Gedränge an der Lagergrenze einen Eckballerenden Sprungtreffer an, der Italien mit 4:0 die Führung verschafft. Die deutsche Mannschaft fand sich auf dem glatten Boden nicht zurecht und bleibt unterlegen. Ein klares Handspiel will unserem Dreiviertel auch nicht gelingen. Erst gegen Schluss der ersten Halbzeit wird die Lage wieder ausgeglichener; doch ist die italienische Halbzeitführung von 4:0 durchaus verdient. Auch zu Beginn der zweiten Halbzeit machte sich das italienische Uebergewicht weiter bemerkbar. Vergebens hemmt sich der deutsche Sturm im Gedränge gegen die italienischen Reihern.

Führerlos trudelte die Mureaug ab

Der 6. Abschluß einer Flakabteilung am Rhein

Als (R.) „Ich wünsche, daß sie mal einer Maschine eine derartige Ladung hinaufjagen, daß sie in der Luft förmlich auseinanderfällt!“ hatte lachend der Batterieleiter seinen Leuten einer leichten Flakstellung zugerufen. Und keine 24 Stunden später war dieser etwas optimistische Wunsch des Batterieleiters in Erfüllung gegangen.

Schon ab und zu war in den letzten Tagen die eine oder andere französische Maschine über den Rhein, der hier die Grenze ist, gekommen. Aber wenn sie Lunte rochen und hier eine Flakstellung vermuteten, drehten sie wieder ab und zogen es vor, zu Hause zu bleiben. Inzwischen wagte aber einer dieser Kunden doch wieder einen kleinen Spazierflug in östwärtiger Richtung, ja er wagte sich etwas zu weit vor, denn nun liegt er zerstückelt irgendwo auf französischem Boden.

Der Flug der Maschine war nur von kurzer Dauer. Kaum war sie von der deutschen Flak geschüttelt worden, da hagelte es auch schon unerbittlich. Die ersten Schüsse schon liegen hervorragend. Die Maschine schwankt, sie turnt! Der Flugzeugführer scheint tödlich getroffen zu sein. Die Mureaug trudelt und taumelt tiefer und tiefer — jetzt springt der Beobachter ab. Nur wenige hundert Meter vor dem Rhein kommt er zu Boden. Aber die Maschine ist inzwischen bereits mit ihrer langen schwarzen Rauchfahne auf dem Boden zerstückelt und brennt nun auf französischem Boden lichterloh.

Dies ist an einem Tage der zweite Abschluß der Flak an dem Frontabschnitt am Oberrhein. Die Flakabteilung aber, die hier die Grenze gegen Einflüge sichert, hat in ganz kurzer Zeit damit ihren sechsten Abschluß.

Aus dem Gerichtssaal

Eine Diebesgesellschaft ausgehoben

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 27-jährigen ledigen Karl Walter aus Weisheim als Haupt einer Diebesgesellschaft, die im Herbst und Winter die Umgegend von Weisheim durch Einbrüche in Wohnhäuser und Bauernhöfe unsicher gemacht hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus, und den 25-jährigen ledigen Karl Dorkader aus Stuttgart, der als Bauernknecht die Gelegenheiten zum Stehlen in drei Bauerngehöften ausgenutzt hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Beide Angeklagte sind vorbestraft. Die übrigen Mitglieder der Bande, ein 18-jähriger und zwei 17-jährige Burschen, erhielten Gefängnisstrafen von acht, neun und elf Monaten.

Knapp der Sicherungsverwahrung entgangen

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 34-jährigen ledigen Hermann Witzmann aus Taillfingen wegen zehn vollendeter und eines versuchten Verbrechens des Rückfallbetrugs zu der Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust. Der schon vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte hatte sich bis zum Jahre 1933 strafflos gehalten, sich aber dann auf dem Weg von Kredit, Darlehen- und Zehrbetrügereien nach und nach zum gefährlichen Gesundheitsverbrecher entwickelt. Auch seine neuen Straftaten lagen wiederum auf diesem Gebiet. Der Umstand, daß der Angeklagte sich diesmal freiwillig bei der Polizei gestellt hatte, um, wie er jagte, einen Strich unter sein Verbrecherleben zu machen, bewahrte ihn noch einmal vor der Sicherungsverwahrung.

Die Wäde als Gürtner

Kottweil. Die Strafkammer Kottweil verurteilte den 31 Jahre alten Kaufmann Edwin Ader wegen Unterschlagung, Untreue, Betrugs und Abgabe von Lebensmitteln ohne Karten zu einem Jahr sechs Monaten 15 Tagen Gefängnis und den mitangeklagten 28 Jahre alten Metzger Otto Ader aus Boll, Kr. Kottweil, wegen Betrugs und Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten hatten sich die genannten Straftaten in einer Betriebskantine zu Schulden kommen lassen, in der sie unter günstigen Bedingungen angestellt waren. Ader legte in Quittungen für gekauftes Schlachtwiech nachträglich höhere Beträge ein, gab aus den Beständen der Firma Waren ab und behielt das Geld für sich. Mit Ader, der von den betrügerischen Handlungen des Ader wußte, teilte letztere jeweils die erzwinkelten Gelder.

Für 10 000 RM. Invalidenversicherungsbeiträge verurteilt

Ravensburg. Ein bei der Gemeinde Eschach angestellter Mann hatte in den Jahren von 1925 bis 1936 das Vertrauen des Bür-

germeisters und der Gemeinde aufs schmächtigste mißbraucht, indem er beim Einzug von Beiträgen für die Invalidenversicherung, die monatlich 900 RM betrug, in insgesamt 613 Fällen Gelder im Gesamtbetrag von 10 000 RM veruntreut hat. Um keine strafbaren Handlungen zu verurteilen, hat er eine Anzahl Quittungsarten verschwinden lassen, Marken herausgerissen und das Entwertungsdatum geändert, und zwar tat dies der Angeklagte, obwohl er für sein Amt ein hohes Gehalt bezog und ein eigenes Haus besaß. Die Strafkammer Ravensburg verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus sowie zu 200 RM. Geldstrafe.

Mit 19 Jahren schon ins Zuchthaus

Ravensburg. Der 19 Jahre alte Rudolf G., ein haltloser Bursche, hatte sich in Friedrichshafen herumgetrieben. Um sich ein „billiges“ Nachtquartier zu verschaffen, kleg er, obwohl er genügend Geld zum Übernachten hatte, in das Gebäude der Juppellen-Wohlfahrt ein, dessen Innentürme ihm bekannt waren. Dabei stahl er Wespel, eine Taschenuhr und erbrach einen Strauß, aus dem er zwei Arbeitsmittel und Kaffertingeln entwendete. Der Diebstahl gelang ihm nur infolge der Abdunkelung. Da der Einbruch unter Ausnutzung der Verdunkelung erfolgt war, verurteilte die Strafkammer Ravensburg den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus.

Vorsichtsmaßnahmen bei Gewitter

Malgewitter pflegen besonders schwer zu sein. Wenn der Donner auch noch so sehr groß, so ist immer noch nicht gleich Grund zu Furcht und Schrecken. Trotzdem soll man aber die nötigen Vorsichtsmaßnahmen doch nicht vernachlässigen. Ein Blitzableiter auf dem Hause schützt dieses gegen jeden Wetterstich, doch muß der Leiter auch immer richtig in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil auf die Blitze anziehend. Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Oefen, Spiegeln, Kaminen und Kronleuchtern. Auch das Feuer auf dem Herde schränke man ein. Zugluft verhindern man, Sorge aber auch für frische Luft im Zimmer. Ist man während des Gewitters auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen und gebe ruhig seines Weges. Steht man sich an einem Hause unter, so tue man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freiem Lande gehe man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man spanne auch keinen Schirm auf. Daß man sich nicht unter Bäume stellt, ist allgemein bekannt.

Ein Ruhetag in der Woche für jede Gasküche. In verschiedenen Bezirken des Reiches ist in der letzten Zeit bereits ein Ruhetag im Gasküchtengewerbe eingeführt worden. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr zu der Frage der abwechselnden Schließung der Gasküchen unmittelbar Stellung genommen. In seinem Erlaß erklärt er, daß eine ununterbrochene Offenhaltung der Gasküchen nicht mehr gerechtfertigt sei. Der Minister hat seine Einwendungen zu erheben, wenn örtliche Regelungen dahin getroffen werden, daß die Gasküchen eines bestimmten Ortes oder Bezirkes in einem turnusmäßigen Wechsel an bestimmten Wochentagen oder zu bestimmten Stunden geschlossen gehalten werden. Der Erlaß des Ministers ermöglicht es, den Ruhetag im Gasküchtengewerbe nunmehr in allen Teilen des Reiches durchzuführen.

Wer will Marineoffizier werden? Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Der uns ausgezwungene Krieg erfordert eine verstärkte Heranbildung tüchtiger Marineoffiziere. Insbesondere sind Meldungen für die See-, Ingenieur- und Waffensoffizier-Kaufbahn der Kriegsmarine für den Einstellungzeitpunkt 1. Januar 1941 erwünscht. Die Meldefrist für Bewerber dieser Kaufbahnen wird von heute bis zum 1. Oktober 1940 gesetzt. Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel, zu richten.

Für Gasküchtendefizit. Butter auf Margarinschnitt. In Gasküchen- und ähnlichen Einrichtungen kann, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, auf die 5-Gramm-Margarin-Abschnitte der Reichsgesetzarten und die Keise- und Gasküchtenschnitten „Margarine usw.“ auch Butter bezogen werden, soweit die Gasküchen über Buttervorräte verfügen. Ebenso können bei den mit Butter zubereiteten Speisen statt Buttermarken Margarinemarken abgegeben werden. Im Kleinhandel berechtigten die 5-Gramm-Margarin-Abschnitte der Fettarten und die Keisemarken „Margarine usw.“ zunächst nicht zum Bezug von Butter.

Der grosse Karner
ROMAN v. WOLFGANG MARKEN
UNTERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(69. Fortsetzung.)

Karner wehrte mit einem Blick ab. „Nicht vom Wert! Da kenne ich Sie zu gut, und ich weiß, daß alles restlos geklappt hat. Von draußen sollen Sie mir erzählen.“

„Von draußen!“ Hallenbach war es sichtlich unangenehm, davon sprechen zu müssen. „Draußen steht es . . . nicht so günstig aus. Die deutsche Regierung hat eine scharfe Note der alliierten Mächte erhalten, die gewissermaßen von ihr verlangt, sie solle dafür sorgen, daß die alliierten Staaten ihren Strom erhalten.“

„Und?“

„Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, die Verhandlungen zu führen. Ich rechne damit, daß wir bald Bevollmächtigte der deutschen Regierung hier haben werden.“

„Man wird Sie nach Berlin bitten, lieber Hallenbach. Aber . . .“

„Ich weiß, Herr Karner. Wer was von uns will, der soll zu uns kommen.“

„Das können wir verlangen und werden es tun.“

Karner schweig und schien in Gedanken. Schließlich sagte er tiefaufatmend: „Die Entscheidung wird rascher kommen als wir ahnen. Ach, wenn man in das Herz des Volkes sehen könnte.“

Hallenbach pflichtete ihm bei.

„Wie hatte unsere Arbeiterschaft das . . . Erlebnis aufgenommen?“

„Fürchtbar hat sie es erregt, und es kostete alle Mühe, sie am nächsten Tage wieder zur Arbeit zu bringen. Wie waren entsetzt, als die unbekannte Kraft mit einem Male zu wirken begann.“

„Wer könnte das besser verstehen, als ich selbst! Heute, Herr Hallenbach, will ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen. Ich will Ihnen sagen . . . was für eine Kraft das ist.“

Hallenbach sah starr. Er fühlte, wie ihn heftige Erregung packte, spürte, wie sein Blut rascher floß.

Karner begann wieder: „Ich hole keine Kraft aus der Erde, Herr Hallenbach. Ich sammle keine Erdelektrizität. Damit habe ich Sie und alle getäuscht. Ich könnte die Erdelektrizität sammeln, aber es würde kostspieliger sein als das

Verfahren der früheren Elektrizitätsgewinnung. Die Kraft . . . die ich gewinne und in Strom umwandle, ist . . . Atomkraft.“

Hallenbach beugte sich weit vor. Die Eröffnung Karners nahm ihm fast den Atem.

„Atomkraft!“

Die Kraft, die die Erde zusammenhält, die Kraft die das Weltall regiert. Diese ungeheure Kraft verstand sich Karner nutzbar zu machen?“

„Atomkraft . . . Herr Karner?“ fragte Hallenbach heiser.

„Ja! Es gelang mir, die Kraft der Atome zu lösen. Eine plötzliche Erkenntnis und ein göttlicher Zufall ließen mich diesen . . . ach so kleinen und doch so gewaltigen Schritt tun. Es ist eine ungeheure, unerforschliche Kraft. In einem handgroßen Stein steckt soviel Kraft, daß ich davon ganz Deutschland tagelang mit Strom versorgen kann. Verstehen Sie nun, warum . . . ich meine Erfindung noch nicht aus den Händen geben kann?“

Wie bedäuft sah Hallenbach da. Dann stand er ungestüm auf und ergriff Karners Rechte.

„Herr Karner! Sie sind groß! Wer die Atomkraft beherrscht, der beherrscht die Welt!“

Doch der große Erfinder schüttelte den Kopf.

„Gottlob nicht, mein Freund. Auch mir ist eine scharfe Grenze gezogen. Viel vermag ich mit meiner Erfindung, aber . . . nicht alles. Doch von einem gehe ich nicht ab, und wenn ich es nie erreichen kann, wenn ich nur der bin, der den Stein ins Rollen bringe. Ich will nicht aufhören, um die Freiheit der Welt zu kämpfen. Wie es auch kommt, Sie wissen unseren Weg, Herr Hallenbach!“

„Ich weiß ihn, Herr Karner!“

Woh! Ramsan las in der Zeitung die letzten Meldungen über Karner. Man schrieb, daß er außer Lebensgefahr sei und sich auf dem Weg der Besserung befinde.

Tief atmete sie auf und ließ sich von den Strahlen der Augustsonne wärmen.

Heute empfand sie zum erstenmal in ihrem Leben, wie wohl doch ein bißchen Sonne tat. Und in ihrer Seele erwachte neue Sehnsucht nach Frieden und Glück.

Nur ein wenig Glück!

Sie dachte zurück an ihre Brautzeit. Als sie mit Martin von Walthaus durch Wiesen und Felder und Wälder wanderte, hatte er ihr von seinen Menschheitserbfindenden Ideen erzählt.

Sie hatte sich damals seiner klugen, guten Worte gefreut. Doch später, in der Ehe, als sie merkte, daß Martin sich

Wirtschaft

Die Württ. Landeskreditanstalt verzeichnet für das Geschäftsjahr 1939 einen Reingewinn von 297 441 (207 595) RM., der sich um den Vortrag auf 229 398 RM. erhöht. Hieron werden, wie üblich, 200 000 RM. den Rückstellungen zugeführt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Ingesamt hat die Landeskreditanstalt aus ihren Mitteln vom 1. April 1924 bis Ende 1939 Darlehenszulagen in Höhe von mehr als 229 Millionen RM. auf 78 417 Wohnungen gegeben. Das sind 41 Prozent aller während dieser Zeit in Württemberg erstellten Wohnungen. Der gesamte Bestand der Anzahl an billigen, zweifamiligen Hypotheken beträgt rund 193,5 Millionen RM. mit knapp 44 000 Konten. Das durchschnittliche Ankaufsdarlehen beträgt rund 4400 RM.

Vampersmühle wieder 8 Prozent. Die Baumwollspinnerei und Weberei Vampersmühle AG. verteilt für das Geschäftsjahr 1939 wieder eine Dividende von 8 Prozent.

Die Grün u. Wifinger AG. in Mannheim war 1939 bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt und konnte trotz mancher durch die Zeitumstände bedingten Erschwernisse die gestellten Aufgaben rechtzeitig erfüllen. Auch die ausländischen Tochtergesellschaften berichten über zufriedenstellenden Ablauf ihrer Arbeiten. Es verbleibt einl. 208 530 (210 296) RM. Vortrag ein Reingewinn von 1 40 (2 57) Millionen RM., aus dem, wie mitgeteilt, wieder 15 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 4,41 Millionen RM. verteilt werden soll. 7 Prozent gehen wieder an den Vorjahreszins. 242 558 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Abschluß der Friedrich Krupp AG. Der Abschluß der Friedrich Krupp AG. Essen, der allerdings nur den ersten Kriegsmonat miterlebt, da das Berichtsjahr am 30. September abläuft, steht im Zeichen höchster Anspannung für die Kriegsaufgaben und dem Sieg. Das ist das Ziel der Arbeit, wie auch der Bericht ausdrücklich erklärt. Die Bilanzsumme ist mit 740,82 Millionen RM. um rund 100 Millionen RM. größer als im Vorjahre. Der Jahresertrag liegt infolge der Umlageerhöhung auf 204,96 (248,97) Millionen RM. Es wurde ein Reingewinn von 22,94 (21,33) Millionen RM. erzielt, wovon 12,0 (11,5) Millionen RM. der Rücklage für Werterhaltung und -erneuerung zugeführt werden sollen, während 9,8 Millionen RM. zur Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. wie im Vorjahre auf das Grundkapital von 160 Millionen RM. verwandt werden sollen. Auf neue Rechnung werden 1,4 Millionen RM. vorgetragen.

H. Stoh AG. Kornweilheim bei Stuttgart. Die H. Stoh AG. nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939 zur Kenntnis und beschloß, aus einem Gewinn einl. Vortrag in Höhe von 182 723 RM. wieder eine Dividende von 7 Prozent zu verteilen. An freiwilligen Sonderleistungen wurden 135 150 RM. verausgabt. Das Jahr 1939 habe in allen Abteilungen weitere Veranschauligungen gebracht.

Stettiner Schloß Wachenheim AG. Die Verwaltung beschloß, der am 24. Mai stattfindenden H. Stoh AG. die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent vorzuschlagen.

Lotterie und Moral

Vor 150 Jahren herrschte ein heftiger Streit darüber, ob das Lotteriespiel als moralisch oder unmoralisch anzusehen sei. Unmühsam beruhigten sich die Gemüter jedoch wieder, und 1819 stellte ein Geistlicher in einem Buch mit dem Titel: „Bernhard und Philibert, Gespräche über Glücksspiele“ fest: „Man kann mit Recht sagen, daß die Lotterien ihrem Grunde nach unschuldig sind; denn man hat sie allerdings anzusehen als eine Art freiwilliger Geschenke und Gaben, welche auf eine billige Manier aus vielen Beuteln gesammelt und nach des Glückes Zufall wieder ausgeteilt werden. Es ist dabei kein Betrug, noch gottloses Wesen zu befinden; sondern ein Jeder, welcher sich entschließt einzulegen, hat Sicherheit genug, daß er nach seinem Lose dasjenige werde richtig erhalten, was ihm das Glück oder die Vorzüge Gottes möchte darin beschert haben“. Diese vernünftige Auffassung hat sich im Laufe der Zeit durchgesetzt; heutzutage wird es keinem Menschen einfallen, das Lotteriespiel als „unmoralisch“ zu bezeichnen. Mit der Deutschen Reichs-Lotterie als einem staatlichen Unternehmen ist die beste Garantie für einen in jeder Hinsicht einwandfreien Verkauf gegeben.

mühte, auch praktisch nach seinen Anschauungen zu leben, begann sie zu hassen, was er liebte.

Die Liebe zur ärmsten Kreatur, die ihren ersten Gatten so befeelt hatte, ging ihr völlig ab. Sie wollte geliebt sein, sie verlangte, daß nichts neben ihr in seinem Herzen Raum habe.

Und ihre Herzen glitten auseinander. Lange kämpfte er um sie, denn er liebte sein Weib. Und heute empfand sie, wie unendliche Qualen der Lote gelitten hatte, gelitten durch sie, die ihn quälte und verspottete, die seine Ideale in den Schmutz zog.

Heute empfand sie ihre große Schuld.

„Was machst du denn?“ sprach eine Stimme in ihr und fragte an. „Ein Mensch, so klein und ohne Wert. Und du hast dich damals vermessene, den Besten zu verspotten, hast ihm Tage der Qual gebracht, hast ihn in den Tod getrieben.“

Heute fühlte sie, daß es für Martin keinen anderen Weg hatte geben können, als den Weg in die Ewigkeit.

Und sie dachte an ihren zweiten Gatten, den Grafen Ramsan. Heute wußte sie, daß sie ihn nie geliebt hatte. Er hatte die schöne Frau begehrt, und sie sagte ja. Warum? Aus Laune . . .? Aus . . . ja, was war eigentlich der Grund gewesen?

Sie wußte es heute nicht mehr. Es ging ihr wie vielen Frauen, daß sie eine Handlung aus einem unbestimmten Gefühl heraus begehen, eigentlich ohne zwingenden Grund.

Sie dachte an Karner!

Sie wußte, daß sie nie von dem Gedanken loskommen würde, daß . . . Karner der Lote war. Und sie wollte nicht loskommen davon, sie hämmerte sich den Gedanken ein, daß ihr erster Gatte lebe, daß ihr Vergebung durch ihn werde.

„Gemma!“

Sie fuhr herum. Ihr Gatte stand in der Tür und trat langsam näher.

„Ich habe eben eine Nachricht erhalten, die dich freuen wird. Man hat meiner Bitte um Enthebung vom Berliner Postfachposten entsprochen. Lord Burns wird mein Nachfolger sein. Bald reisen wir. Ich hoffe, du wirst froh sein, Berlin verlassen zu können.“

Sie war bei seinen Worten erschrocken. Jetzt von hier fort! Herzengrabe richtete sie sich im Sessel auf.

„Ich will nicht fort von hier! Warum hast du mir nie etwas davon gesagt, daß du diesen Posten aufgeben willst?“

Ein unfreundlicher Zug erschien auf seinem Gesicht, das müde und zerfahren ausah.

(Fortsetzung folgt)

